

# Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk



Neukirch und Umgegend

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Verlagspreis: Die halbjährliche Abnahme beträgt 6 M., im vorausbezahlt. Einmalige Abnahme 3 M. Die Abnahme für den Auslandsendung beträgt 12 M. Die Abnahme für den Auslandsendung beträgt 12 M. Die Abnahme für den Auslandsendung beträgt 12 M. Die Abnahme für den Auslandsendung beträgt 12 M.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Bautzen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Landst.)

Nr. 192

Sonnabend, den 17. August 1940

95. Jahrgang

## Flugzeughallen in Schutz und Wache gelegt

### Stuka-Angriffe auf englische Flughäfen

RD. ... Ein Auftrag, wie ihn sich die Stuka-Flieger nach ihren vernichtenden Schlägen im Westen schon wieder einmal gewünscht haben: Angriff auf den englischen Flughafen ... Die englischen Jagd- und Kampfmotoren, die schon seit Tagen vergeblich versuchten, die Angriffe der deutschen Luftwaffe abzuwehren, unterliegen sie nicht unseren wendigen und angreiflichen Jagern, so werden sie durch unsere schweren Bomber, die ununterbrochen über den Kanal fliegen, auf dem Boden vernichtet.

entgegen. Doch die Geschosse der Stukas halten sich den Feind vom Leibe. Trommel auf Trommel jagen sie auf den kurbelnden Gegner. Schon torstelt die erste Hurricane getroffen zu Boden. Dort unten liegt das Ziel, deutlich erkennt der Kommandeur einige Maschinen auf dem Boden. Ihr Schicksal ist besiegelt. In rasendem Sturzflug schließt Maschine nach und Staub steigt dort unten hoch, wo eben noch ein feindlicher Flughafen war. Zwei schwere Bomben landen mitten in englisches Flugzeughallen, die wie Kartenhäuser zusammenbrechen. Die Bomben sind nicht nur die Maschinen, sondern auch die Gebäude. Die englischen Maschinen fliegen sich wieder über den Kanal. Unsere Jäger jagen die feindlichen Maschinen an. Ueber dem Kanal sammeln sich die Junkersmaschinen, um im Tiefflug über die grünen Flächen heimwärts zu ziehen. Dieser glänzende Angriff gab den Engländern einen neuen Beweis von der vernichtenden Angriffsstärke unserer Stukas, die dem Tommy noch manchen schweren Brocken zu schinden geben werden.

## Ueber London

Am 15. August wurde mit 143 feindlichen Flugzeugverlusten und 21 vernichteten Sperrballonen die bisher höchste Abschussziffer im Luftkrieg gegen England erreicht. Aber noch eine andere Tatsache zeichnete diesen Tag aus, denn zum ersten Male erschienen in den Abendstunden deutsche Kampf- und Jagdgeschwader in wohlgeordneten Verbänden über dem Londoner Hauptflughafen durch die feindliche Gegenwehr ernstlich behindert werden können. Freilich diente diese Demonstration der deutschen Luftmacht nicht nur dem Zweck, den acht Millionen Bewohnern Großlondons ein militärisches Schauspiel zu bieten, sondern hatte vor allem die Aufgabe, die in der Umgebung Londons gelegenen Flugplätze und sonstigen kriegswichtigen Objekte mit Bomben zu bedecken. Diesem Zweck der Vernichtung hat die deutsche Luftwaffe denn auch wiederum so gründlich befohlen, daß es den britischen Schreibern am englischen Rundfunk zunächst die Rede verfiel. Auch den englischen Zeitungen wurde es strikt untersagt, über den deutschen Luftangriff auf den weltbekanntesten Londoner Flughafen Croydon irgendetwas zu veröffentlichen. Ebenso wurde der Presse verboten, die Tatsache zu erwähnen; daß in London Luftalarm gegeben worden sei. Erst später fanden die amtlichen Stellen ihre Fassung und damit die englischen Augenzeugen ihre Sprache wieder. Was Hunderttausende und Millionen Menschen mit starkem Entsetzen beobachtet hatten, konnte man ja schließlich auf die Dauer nicht verheimlichen. Aber weit davon entfernt, die Wahrheit zu sagen, versuchten es die offiziellen Meinungsdirigenten auch jetzt noch mit jener Spiegelreflexmethode, die dem englischen Wesen so eigenmächtig ist. Die immerhin bedenkliche Tatsache, daß starke deutsche Luftverbände in geschlossenem Flug ungehindert bis London vordringen konnten, erwähnte man als nebenächlich nicht, aber um eine recht farbige Schilderung des Bombardements von Croydon kam man doch nicht herum. Das sah nach Reuter etwa so aus: „In der Wehrmacht der Fälle flüchteten die Deutschen schon, wenn sie von britischen Spitfire- und Hurricane-Maschinen angegriffen wurden: Aber 30 oder 40 erreichten doch den Flughafen Croydon bei London und nachdem sie im Sturzflug ihre Bomben abgeworfen hatten, machten sie sich davon.“ Danach müssen also die angehenden deutschen Flugzeuge vorher erhebliche Luftkämpfe bestritten haben, was natürlich den englischen Verteidigern nicht unterborgern geblieben wäre. Aber seltsam, in einer anderen Meldung, weiß Reuter zu berichten: „Die feindlichen Apparate wurden erst bemerkt, als sie ungefähr 5 Kilometer vom Flughafen Croydon entfernt ihren Sturzflug begannen. Bessanten haben, wie sie auf einige hundert Meter herabgingen, bevor sie ihre Bomben fallen ließen.“ Noch seltsamer: Diese deutschen Stukas, die auf hundert Meter herabstiegen, konnten ihr Ziel dennoch nicht treffen, weil nach einer dritten Reuter-Version der Flugplatz Croydon „keinen Schaden davongetragen hat“. Es dürfte bald auch in London nicht mehr viel Leute geben, die so einem Unwetter Glauben schenken. Der britische Luftmarschall Sir Philip Jouber de la Ferté hat schon recht, wenn er im Rundfunk sagte, daß ein Großteil der englischen Bevölkerung an den behaupteten britischen Luftfliegen zweifle und der Ansicht sei, daß mille „irgendwo irgendwas faul sein“. Es ist sogar ober-

## Tag für Tag Bombenhagel über England

Berlin, 16. August. Am Freitag haben unsere Allgepferden wieder verschiedene Angriffe auf militärische Ziele in England durchgeführt. So wurden, wie das DFB. erfährt, Flugplätze in der Gegend von Portsmouth sowie Flugplätze und Sperrballone in der Grafschaft Kent erfolgreich angegriffen. Auf dem Flugplatz wurden mehrere Hallen getroffen, einige in Brand gesetzt. In verschiedenen Stellen fanden kleinere Luftkämpfe statt, bei denen nach bisher vorliegenden Meldungen über 40 feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden. Von eigenen Verlusten wurden bisher 16 Flugzeuge gemeldet.

Einzelheiten über den Verlauf der Verstärkungen, die in der Nacht der Nacht nicht festgestellt werden können, zu photographieren.

## Bomben auf die Fabrik der englischen „Stukas“

Der Angriff auf die Staatswerft von Chatham  
Berlin, 16. August. Wie schon im O.R.B.-Bericht bekannt gegeben, hat die Luftwaffe auch in der Nacht vom 15. zum 16. 8. wichtige militärische Ziele in England mit Bomben angegriffen. Wir erfahren hierzu noch, daß auch die Staatswerft von Chatham das Ziel der deutschen Bombenangriffe war. Die an der Demontierung beteiligten Werke und Werkstätten wurden erfolgreich bombardiert. In Birmingham-Bombing wurden Bomben auf „The Avon Co. Ltd.“, eine Auto- und Motorenfabrik abgeworfen. Diese Fabrik baut während des Krieges die bekannten Bristol-Motoren. In Dronught bei Hull wurden die „Blackburn Aircraft Works“ mit zahlreichen Bomben besetzt. In dieser Flugzeugfabrik werden u. a. die englischen Stukas gebaut, mit denen die britische Luftwaffe verfahren will, den berühmten deutschen Stukas Konkurrenz zu machen. Alle kritischen Versuche in dieser Richtung sind bisher mißlungen.

## Das Britenparlament im Luftschutzel

Schwedische Berichte über den Luftangriff auf England  
Stockholm, 16. August. Die Stockholmer Blätter sind voll von Berichten über die Luftkämpfe, die sich immer mehr Mittel-England näherten.

## Englischer Angriff auf Zieger in Seenot Abschuß war unsere Antwort

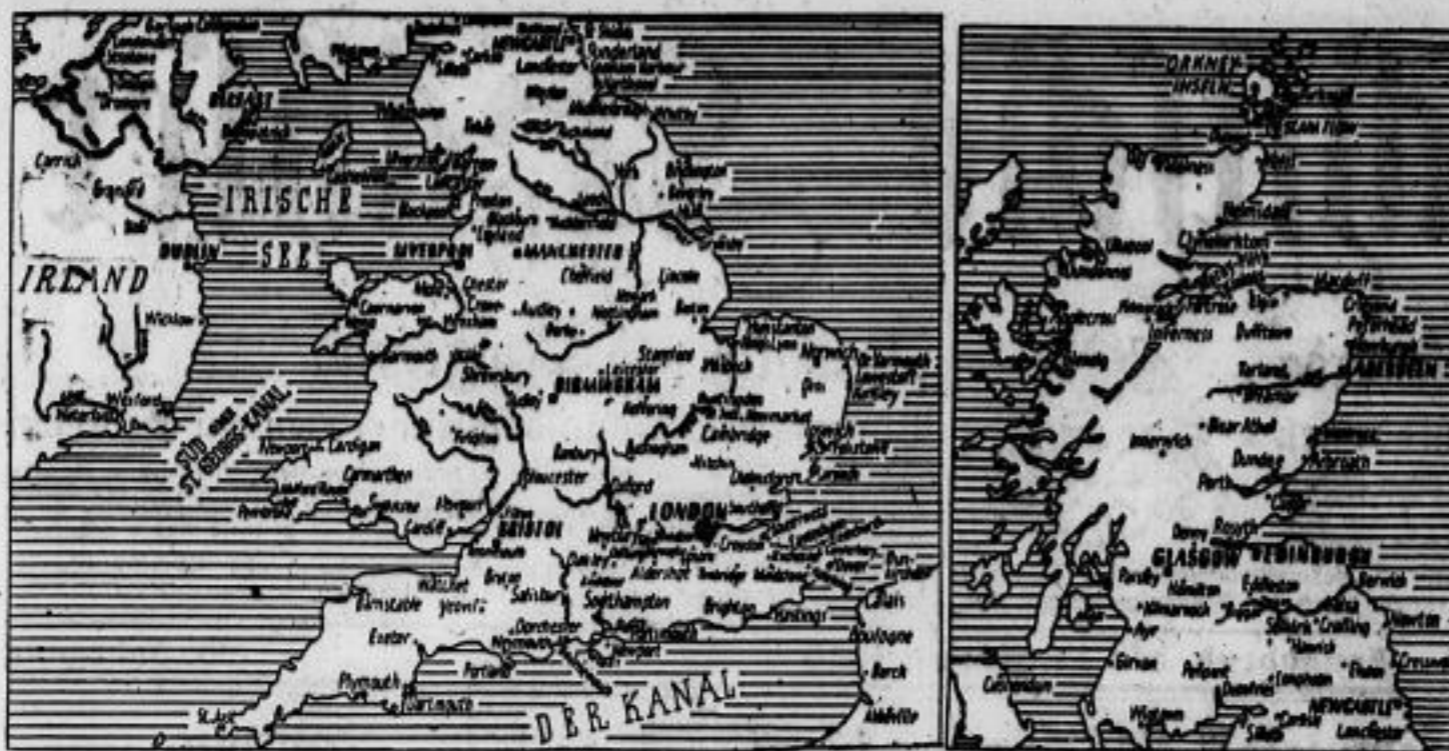
Das ist britische Ritterlichkeit — Verbrechen in letzter Minute vereitelt  
Von Kriegsberichterstatter Hans Caratiola (R.).  
Wieder einmal steuern wir direkten Kurs auf England. Mit uns, dort, wo die letzten Wolkenseiten über der französischen Küste liegen, fliegen unsere Kampfgeschwader. Ihr und unser Einsatz gilt heute Portsmouth. Gestern haben wir bei Portland eine Weiche in die feindliche Abwehr geschlagen. Mal sehen, wie der Verlust der Spitfire und Hurricane auf den Schied unseres Gegners gewirkt hat. Wir sind weit davon entfernt, den Feind zu unterschätzen. Wir wissen, er kämpft einen Verweigerungskampf. Es heißt also, auf der Ostseite. Die Kampfmaschinen halten auf den englischen Kriegsbasen zu. Einige Schiffe in der Nähe der Insel Wight haben unser Kommando bemerkt. Im Rückwärts fahren sie mit höchster Geschwindigkeit. Die Rauchwolken quillen aus den Schloten. Aber sie können diesmal unbesorgt sein. Die Bomben sind für die Hafenanlagen dort drüben bestimmt.

Wieder einmal steuern wir direkten Kurs auf England. Mit uns, dort, wo die letzten Wolkenseiten über der französischen Küste liegen, fliegen unsere Kampfgeschwader. Ihr und unser Einsatz gilt heute Portsmouth. Gestern haben wir bei Portland eine Weiche in die feindliche Abwehr geschlagen. Mal sehen, wie der Verlust der Spitfire und Hurricane auf den Schied unseres Gegners gewirkt hat. Wir sind weit davon entfernt, den Feind zu unterschätzen. Wir wissen, er kämpft einen Verweigerungskampf. Es heißt also, auf der Ostseite. Die Kampfmaschinen halten auf den englischen Kriegsbasen zu. Einige Schiffe in der Nähe der Insel Wight haben unser Kommando bemerkt. Im Rückwärts fahren sie mit höchster Geschwindigkeit. Die Rauchwolken quillen aus den Schloten. Aber sie können diesmal unbesorgt sein. Die Bomben sind für die Hafenanlagen dort drüben bestimmt.

jetzt kippt sie über den Flügel ab. Eine Rauchfahne zieht hinter der zerfetzten Spitfire her. Steil geht es nach unten. Dann schlägt sie auf das Wasser auf und versinkt.  
Ich weidere Gegner, die sich zu nahe an unsere Gruppe herangewagt haben, teilen das Schicksal der beiden ersten Engländer. Der Rest ist auseinandergetrieben und bricht in rasender Fahrt landeinwärts.  
Wir kuchen ein, fliegen heimwärts. Da ruft mir der Flugzeugführer, Feldwebel R., plötzlich zu: „Dort unten, zwei Kameraden in Seenot!“ Ja, rechts vor uns ist ein kleiner Schwarm abgestürzt. Und da, neben ihm, sehe ich nun einen Fallschirm dem Wasser zutreiben. In niedriger Höhe umkreisen wir die Stelle. Wir wollen den genauen Kurs feststellen, um den Seerettungsdienst alarmieren zu können. Vier weitere deutsche Flugzeuge kommen dazu.  
Da kommt plötzlich ein englischer Jäger auf die Stelle zugeschossen. Im Tiefflug prescht er über das Wasser. Wir wissen, daß den Engländern die Gesebe einer humanen Kriegsführung nicht heilig sind. Daß er nun aber versucht, Menschen, die im Wasser um ihr Leben ringen, mit seinen MG-Gewehren zu beharken ... psst! Teufel! Na, warte, Bursche, dir werden wir das Sandwergel legen.  
Schon sind die anderen Maschinen hinter ihm her. Er versucht, zu entkommen. Da reißt Feldwebel R. unsere Maschine herum. Wenige Meter nur über der Wasseroberfläche haben wir den Gegner. Eine wilde Jagd. Der Tommy fliegt vorwärts, nun dreht er gar eine Rolle. Aber Feldwebel R. läßt sich nicht beirren. Einige kurze Feuerstöße. Da hat's die Hurricane erwischt. Mit voller Geschwindigkeit saust sie in das Wasser.  
Nun wird es aber Zeit, daß wir unsere Seenotmel-

## Britische Piraten überfielen auch deutsche Seerettungsboote

Berlin, 16. August. Am 15. August wurden deutsche Boote vom Seerettungsdienst, welche mit den international vorgeschriebenen Rote-Kreuz-Abzeichen versehen waren, bei Rettung von in Seenot befindlichen Fliegern im Englischen Kanal durch zehn britische Spitfire-Maschinen angegriffen. Unsere Retorodoote



Lagearten von England  
Eingezogen sind alle Orte, deren militärische Anlagen in den letzten acht Tagen des Ziel erfolgreicher deutscher Bombenangriffe von ver-  
nichtender Wirkung waren. (Scherl-Bilderdienst-R.)

### Japan rechnet mit Deutschlands Luftüberlegenheit

Tokio, 16. August. (Ostasiendienst des N.H.) In größter Aufmerksamkeit verfolgt die japanische Presse die deutschen Angriffe auf England. Die Zeitungen weisen darauf hin, dass ebenso wie in Polen und in Frankreich, die deutsche Luftwaffe auch in England sich die absolute Luftüberlegenheit sichern werde. In wenigen Tagen habe die deutsche Luftwaffe bereits erreicht, daß fast alle Militär- und Marinestützpunkte an der englischen Südküste zerstört worden seien.  
Die Zeitung „Tokio Mabi Schimbun“ sieht die völlige Niederlage Englands bevorstehend und schreibt: Es werde nur noch kurze Zeit dauern, dann sei das alte System in Europa beseitigt. Die gleiche Zeitung bringt eine interessante Zusammenfassung der Meldungen ihrer Berichterstatter in Europa, die alle der Auffassung sind, daß der Sieg Deutschlands über England unabänderlich feststehe, da England nicht in der Lage sei, lange Widerstand zu leisten. Auch der bekannte Militärschriftsteller General Oba sieht den bevorstehenden Sieg der überlegenen deutschen Luftwaffe über die englische voraus.

### „Die deutsche Luftwaffe erringt immer mehr die Herrschaft am englischen Himmel“

Belgrad, 17. August. Die Berichte über die Großangriffe der deutschen Luftwaffe auf England, besonders über die Angriffe auf die militärischen Ziele in der Umgebung Londons, liefern die Schlagzeilen der jugoslawischen Sonnabendpresse. Die ersten Seiten der Blätter sind angefüllt mit den Nachrichten von den neuerlichen Angriffen und Siegen der deutschen Luftwaffe. Der militärische Mitarbeiter des Agrarier „Praviti Dnevnik“ meint, die deutschen Angriffe würden bald den Rhythmus von Stürmen und Orlanen annehmen.  
Die „Politika“ bemerkt, man gewinne den Eindruck, daß nunmehr die deutsche Luftwaffe die Herrschaft am englischen Himmel immer mehr erlinge. Außerdem würdigt das Blatt eingehend die von der deutschen Presse veröffentlichten Erlebnisberichte der R.A.-Berichte. Diese Schilderungen seien äußerst interessant und stellen eine völlige Neutheit in der journalistischen Arbeit dar. Diese Arbeit sei mit größten Opfern und Gefahren für jeden einzelnen verknüpft. Die R.A.-Berichte seien deshalb Dokumente von nationaler Bedeutung.

### England fehlt es schon an Fliegern

Stockholm, 16. Aug. Aus Neuyork wird gemeldet, daß der Unterstaatssekretär im britischen Luftfahrtministerium, Hauptmann Balfour, in Kanada eingetroffen sei, um mit allen Mitteln eine beschleunigte Abgabe von Fliegern für die britische Luftwaffe durchzuführen. Obwohl die Ausbildung von Piloten in Kanada programmäßig durchgeführt werde, sei plötzlich ein derartig harter Fliegerbedarf in England eingetreten, daß die britische Regierung sich entschlossen habe, diesen wichtigen Beamten nach Montreal zu senden.  
Stockholmer Blätter melden hierzu, daß die geringere werdende Zahl der zur Verfügung stehenden englischen Piloten zu einer großangelegten englischen Werbekampagne in den USA geführt hätte: um amerikanische Piloten für sogenannte Pilotflüge zu bekommen. England dränge dringend Piloten, weil Fliegengas für die Ueberführung von Flugzeugen von Kanada nach England nicht mehr zur Verfügung stünde. Um die Werbepartien angreifend zu machen, wird in Aussicht gestellt, daß den amerikanischen Zivilfliegern durchaus die Möglichkeit gegeben sei, sich für den Kriegsdienst in der englischen Luftwaffe zu bewerben, sobald sie sich auf englischem Boden befänden.

### „Kanada in zwei feindliche Lager gespalten“

Die französischen Kanadier beginnen zu meutern  
Genf, 16. Aug. Kanada sei nun im wahren Sinne des Wortes in zwei feindliche Lager gespalten, stellt der amtliche französische Nachrichtenendienst im Mandiant am Donnerstagabend fest. Was ursprünglich anlässlich der Verhaftung des Bürgermeisters von Montreal noch als eine vorübergehende Meinungsverschiedenheit aufgefaßt worden sei, sei nunmehr zu einer die kanadische Einheit bedrohenden Tatsache geworden. Franzosen und Engländer bildeten in Kanada zwei feindliche Lager, zwischen denen es kaum noch eine Brücke gebe. Der Streit werde im geheimen und in der Öffentlichkeit ausgetragen. Er erfolge nunmehr auch die französische Presse Kanadas. Diese Presse, so heißt es in der Meldung abschließend, werde es nicht zulassen, daß die Engländer den Namen des Marschalls Bétain und die Ehre der französischen Kanadier besudelten.

### Griechischer Kreuzer torpediert

Englische Helidentat nach dem Muster „Mitsuba“  
Athen, 16. Aug. Am fest Maria Himmelfahrt, 15. August, wurde nach einer Mitteilung der Agence „Mitsuba“ der auf der Reise des Defens der Insel Zinos liegende Kreuzer „Delas“ von einem U-Boot unbekannter Nationalität torpediert.  
Zur Verfertigung des griechischen Kreuzers „Delas“ weist man von japanischer italienischer Seite auf das entscheidende die von englischer Seite sofort verbreitete Seite zurück, wonach das griechische Kriegsschiff von einem italienischen U-Boot versenkt worden sei. Die Tatsache, daß England unmittelbar nach der Verfertigung diese Version verbreitet habe, lasse ohne weiteres den Schluss zu, daß der Coup von London

ausgehe, wo man offenbar einen neuen „Mitsuba“-Fall konstruieren wolle. Außerdem bestreite das englische Mandat die wegen der Ermordung des albanischen Partisanen Dogias zwischen Italien und Griechenland eingetretene Spannung zu verschärfen und überhaupt durch derartige Unterstellungen den Rufan in Anruhe zu versetzen.  
Dieses englische Mandat sei aber bereits gestrichelt, da Italien durch die Befragung, daß die Korpedierung nicht von einem italienischen U-Boot ausgehe, ihm die Spitze abgebrochen habe. Diese neue Allgemeinmeldung passe ganz in den Rahmen jener Gerüchte, wie beispielsweise der von Unruhen in Nordalbanien und der in Umlauf gehaltenen Karte Nordalbanien und entsprechende durchaus dem tendenziösen englischen Spiel, stets Mißtrauen zu säen, um im Kräfte zu können.

### Die Haltung Schwedens

Stockholm, 16. Aug. Der schwedische Außenminister Günther gab am Freitag vor den beiden Kammern des schwedischen Reichstages eine Erklärung über die außenpolitische Lage ab, in der er u. a. ausführt, daß hinsichtlich der schwedischen Außenpolitik keine prinzipiellen Veränderungen eingetreten seien. Das Leben vor allem, daß die schwedische Neutralität in dem Kriege zwischen den Großmächten beibehalten worden sei und daß die Regierung entschlossen sei, daran auch in Zukunft festzuhalten.  
Zur Stellung Schwedens gegenüber der Genfer Liga betonte der Außenminister, daß der bisherige schwedische Gesandte in Wien, der kürzlich nach Rom versetzt worden sei, der zuständige Vertreter Schwedens bei der Liga gewesen sei. Ein neuer Vertreter bei der Liga sei nicht ernannt worden, und was die schwedischen Beiträge für den Rüstungsbau für das Jahr 1940 betrafte, so sei die schwedische Regierung keine Veranlassung, diese Summe zu zahlen, da die Genfer Liga öffentlich ihre Funktionen beinahe völlig aufgegeben habe.

### Stukas jagen Tod und Verderben

#### Amerikaner schildern die deutschen Angriffe auf England

Neuyork, 16. August. Unter großen Schlagzeilen, in denen die Wucht und Ausmaßlosigkeit der deutschen Luftangriffe auf England zum Ausdruck kommt, bringt die Neuyorker Morgenpresse italienische Schilderungen eines Kampfes, der die Vorkriegsstärke des amerikanischen Befehrs einfach übersteigert.  
Associated Press bringt einen längeren Bericht aus London, der den Angriff deutscher Bomberformationen auf den Londoner Flughafen Croydon als von „solch unglaublicher Stille, die die unablässigen Angriffe der vorhergehenden vier Tage daneben verblissen“, bezeichnet. Die Störungen riesenhaften Umfangs werden in allen Meldungen angegeben, nenngleich daneben die amtliche britische Erklärung mit den mächtigsten Abschusszahlen deutscher Flugzeuge angegeben wird. Augenzeugenberichte der U.S.A.-Korrespondenten lassen aber trotz der strengen britischen Zensur keinen Zweifel über den Erfolg der deutschen Luftwaffe. Allgemein wird die Ueberausung und die Schnelligkeit der deutschen Bombenangriffe hervorgehoben.  
Die „Newyork Times“ berichtet aus Croydon, der Angriff sei schon vorüber gewesen, ehe die Bevölkerung überhaupt die Tatsachen erfaßt hatte. Im Durcheinander der Flugzeuge habe man Freund und Feind nicht unterscheiden können, und die Flak hätte wild durcheinander geschossen. „Newyork Herald Tribune“ meldet dazu ergänzend aus London, daß erste Zeichen des Angriffes auf Croydon sei eine Tausende von Fuß hoch aufsteigende Rauchwolke gewesen. Truppen hätten die Umgebung sofort abgesperrt, so daß Pressevertreter, die die Angerückte feststellen wollten, leer hätten abziehen müssen.  
Associated Press berichtet weiter, die Stukas seien bis fast auf die Höhe heruntergestiegen und hätten Tod und Verderben gestiftet. Auch in dem benachbarten Industriegebiet hätte man Dutzende von Explosionen und Rauchwolken beobachten können. Der genaue Schaden habe nicht festgestellt werden können, aber die Trümmer hätten noch Hunderte von Yards entfernt herumliegen, und verschiedene Brande seien ausgebrochen. Die Agentur berichtet aus einer ungenannten Küstenstadt, vermutlich aus

## Der Vertrag mit Moskau

### Zum einjährigen Bestehen

Es war gewiß für viele Leute in den westlichen Blöcken und darüber hinaus eine Ueberraschung ersten Ranges, als am 19. August 1939 bekannt wurde, daß zwischen Deutschland und Sowjetrußland ein Kreditabkommen geschlossen worden sei. Wirtschaftlich und Kreditabkommen dieser Art pflegen nur zwischen Staaten abgeschlossen zu werden, die nicht im geringsten daran denken, sich unmittelbar danach mit den Waffen gegenüberzutreten. Am 19. August 1939 lagen nämlich noch immer die englischen und französischen Militär- in Moskau, um über einen militärischen Beistandvertrag der westlichen Blöcken mit Sowjetrußland zu verhandeln. Vorher hatten englische und französische Diplomaten alles mögliche versucht, die Sowjetunion in den Ring um Deutschland hineinzuziehen. Die Sowjetunion wich bei allen diesen Verhandlungen sowohl nach der einen wie nach der anderen Seite nicht von dem Grundsatze ab, zwar mit allen Ländern, wenn es sich lohnt, in einen Waren- ausstausch zu treten, sich aber nicht zum Teilhaber der machtpolitischen Gegensätze machen zu lassen. Das Deutsch-Sowjet- russische Kreditabkommen vom 19. August 1939 sah zunächst einen Warenstausch vor, bei dem innerhalb gewisser Grenzen auf der einen Seite wichtige Industrieerzeugnisse gegen Rohstoffe und andere Waren ausgetauscht wurden. Dies Kreditabkommen war auf 300 Millionen Reichsmark begrenzt, eine Summe, die verhältnismäßig klein war im Vergleich zu den Summen, die vor 1914 zwischen Deutschland und Rußland im gegenseitigen Warenverkehr umgewechselt wurden. Auch mit der Sowjetunion ist Deutschland nach 1919 bald wieder ins Geschäft gekommen, aber dieses Geschäft schrumpfte schon während der internationalen Wirtschaftskrise, die auch das Systemdeutschland in seinen Strudel zog, stark zusammen.  
Larische ist indessen, daß Deutschland und die Sowjetunion in Hinblick auf ihre wirtschaftliche Struktur sehr wohl in der Lage sind, zu jeder Zeit und in beträchtlichem Umfang den Warenstausch wieder aufzunehmen. Das hat sich auch diesmal bestätigt, denn das Kreditabkommen vom 19. August 1939 ist durch Zusatzverträge ausgedehnt worden, so daß sich inzwischen ein mengen- und wertmäßig erheblicher Warenstausch zwischen den beiden Großreichen entwickelt hat. Dabei waren zunächst Schwierigkeiten zu überwinden, die sich aus der Transitfrage ergaben, die indessen, da auf beiden Seiten der gute Wille unverkennbar war und ist, sich ohne weiteres regeln ließen. Heute vollzieht sich der Warenstausch reibungslos, so daß beide Seiten zufriedengestellt sind, denn jeder Teilnehmer erhält das, was er braucht, wie sich das aus der Handelsstatistik ergibt. Sowjetrußland hat kein Bedenken getragen, sich an der Dismesse in Königsberg mit einer Sonderdelegation zu beteiligen, die sowohl im Inland wie im Ausland Beachtung gefunden hat. Sowohl Deutschland wie Sowjetunion sind bereit, sich dazu auch in der Lage, die Wirtschaftskrisen vom 19. August 1939 und vom Februar 1940 über die bisherigen Grenzen hinaus zu entwickeln. Für die westlichen Demokratien war das Abkommen vom August 1939 gewiß ein harter Schlag, aber von dieser Art haben sie seitdem noch erheblich mehr beziehen müssen. Trotzdem Deutschland einen großen Teil seiner industriellen Kräfte für die Kriegsausführung einsetzen muß, hat es die Erzeugnisse, die für den wirtschaftlichen Aufbau Sowjetrußlands wichtig sind, wie die technisch-industrielle Ausrüstung einzelner Wirtschaftszweige, geliefert. Hinzu kommt, daß die staatspolitische Umschaltung im Baltikum den Warenstausch Deutschlands mit der Sowjetunion in keiner Weise beeinträchtigt, sondern im Gegenteil, neue Möglichkeiten eröffnet.

Die deutsche Luftwaffe erringt immer mehr die Herrschaft am englischen Himmel  
Belgrad, 17. August. Die Berichte über die Großangriffe der deutschen Luftwaffe auf England, besonders über die Angriffe auf die militärischen Ziele in der Umgebung Londons, liefern die Schlagzeilen der jugoslawischen Sonnabendpresse. Die ersten Seiten der Blätter sind angefüllt mit den Nachrichten von den neuerlichen Angriffen und Siegen der deutschen Luftwaffe. Der militärische Mitarbeiter des Agrarier „Praviti Dnevnik“ meint, die deutschen Angriffe würden bald den Rhythmus von Stürmen und Orlanen annehmen.  
Die „Politika“ bemerkt, man gewinne den Eindruck, daß nunmehr die deutsche Luftwaffe die Herrschaft am englischen Himmel immer mehr erlinge. Außerdem würdigt das Blatt eingehend die von der deutschen Presse veröffentlichten Erlebnisberichte der R.A.-Berichte. Diese Schilderungen seien äußerst interessant und stellen eine völlige Neutheit in der journalistischen Arbeit dar. Diese Arbeit sei mit größten Opfern und Gefahren für jeden einzelnen verknüpft. Die R.A.-Berichte seien deshalb Dokumente von nationaler Bedeutung.

### Stukas jagen Tod und Verderben

#### Amerikaner schildern die deutschen Angriffe auf England

Neuyork, 16. August. Unter großen Schlagzeilen, in denen die Wucht und Ausmaßlosigkeit der deutschen Luftangriffe auf England zum Ausdruck kommt, bringt die Neuyorker Morgenpresse italienische Schilderungen eines Kampfes, der die Vorkriegsstärke des amerikanischen Befehrs einfach übersteigert.  
Associated Press bringt einen längeren Bericht aus London, der den Angriff deutscher Bomberformationen auf den Londoner Flughafen Croydon als von „solch unglaublicher Stille, die die unablässigen Angriffe der vorhergehenden vier Tage daneben verblissen“, bezeichnet. Die Störungen riesenhaften Umfangs werden in allen Meldungen angegeben, nenngleich daneben die amtliche britische Erklärung mit den mächtigsten Abschusszahlen deutscher Flugzeuge angegeben wird. Augenzeugenberichte der U.S.A.-Korrespondenten lassen aber trotz der strengen britischen Zensur keinen Zweifel über den Erfolg der deutschen Luftwaffe. Allgemein wird die Ueberausung und die Schnelligkeit der deutschen Bombenangriffe hervorgehoben.  
Die „Newyork Times“ berichtet aus Croydon, der Angriff sei schon vorüber gewesen, ehe die Bevölkerung überhaupt die Tatsachen erfaßt hatte. Im Durcheinander der Flugzeuge habe man Freund und Feind nicht unterscheiden können, und die Flak hätte wild durcheinander geschossen. „Newyork Herald Tribune“ meldet dazu ergänzend aus London, daß erste Zeichen des Angriffes auf Croydon sei eine Tausende von Fuß hoch aufsteigende Rauchwolke gewesen. Truppen hätten die Umgebung sofort abgesperrt, so daß Pressevertreter, die die Angerückte feststellen wollten, leer hätten abziehen müssen.  
Associated Press berichtet weiter, die Stukas seien bis fast auf die Höhe heruntergestiegen und hätten Tod und Verderben gestiftet. Auch in dem benachbarten Industriegebiet hätte man Dutzende von Explosionen und Rauchwolken beobachten können. Der genaue Schaden habe nicht festgestellt werden können, aber die Trümmer hätten noch Hunderte von Yards entfernt herumliegen, und verschiedene Brande seien ausgebrochen. Die Agentur berichtet aus einer ungenannten Küstenstadt, vermutlich aus

### Jud Mandel wollte in Marokko eine Gegenregierung bilden

#### Im Einverständnis mit England

Genf, 17. August. Die bisher unberücksichtigt gebliebenen Hintergründe des Besuches des Informationsministers Duff Cooper sowie des Generals Gort in Rabat anlässlich der Flucht Daladiers und Mandels nach Casablanca, werden jetzt durch Informationen erhellt, die der Korrespondent des „Temps“ in Tanger nach Rabat übermittelte. Daraus geht hervor, daß Mandel auf marokkanischem Boden im Einverständnis mit den Engländern eine Gegenregierung gegen das Kabinett Bétain zu bilden beabsichtigt.  
In dem Bericht des „Temps“-Korrespondenten heißt es u. a. gleich nach seiner Ankunft im Protektorat Marokko begab sich Mandel nach Rabat, wo er sich mit den Behörden in Verbindung setzte. Er behauptete dort, von der alten französischen Regierung beauftragt zu sein, ein neues Kabinett zu bilden und an der Seite Englands den Kampf fortzusetzen. Darauf kehrte Mandel, der bereits die Regierung in London von seiner Ankunft in Marokko in Kenntnis gesetzt hatte, nach Casablanca zurück, um seine Befehle durch eine französische Nachrichtenagentur verbreiten zu lassen. Er ließ durch eine Sekretärin eine Verlautbarung schreiben, in der er seine Machtübernahme ankündigte und hinzufügte, daß er unterzügelt mit den Vertretern der englischen Regierung in Fühlung treten werde. Mandel verlangte, daß diese Verlautbarung sofort in seiner Gegenwart telegraphisch abgesandt werde. Doch erklärte die Sekretärin, daß sie ohne Rücksprache mit dem Direktor der Nachrichtenagentur in Rabat nichts unternehmen würde. Sie setzte sich telephonisch mit Rabat in Verbindung und teilte die von Mandel diktierte Verlautbarung mit, die auf diese Weise auch zu Ohren der Residenzbehörden kam. Als Mandel mit seinen Plänen dahingekommen, war empfinden ihn Beamte der Sicherheitspolizei und forderten ihn auf, auf die „Massilia“ zurückzukehren. Sobald er an Bord war, bekam der Kapitän des Schiffes Befehl von der Residenz, sein Schiff aufs Meer hinauszuführen und bis auf weiteres längs der Küste zu kreuzen.

### Duff Cooper suchte den „Präsidenten“ Mandel

Am Tage darauf traf bei Rabat ein Wasserflugzeug ein mit Duff Cooper und General Gort an Bord, die auf den Befehl Mandels hin die Reise nach Marokko unternahmen. Duff Cooper und Gort waren überrascht, nicht erwartet zu werden. Als jedoch ihre Ankunft bekannt wurde, entsandte die Residenz einen Vertreter zu ihrem Empfang. Sie verbrachten die Abend





### Rußler am Schraubstock

## Die Umschulungswerkstätten der Arbeitsgemeinschaft „Eisen u. Metall“ im Gau Sachsen

(Von unserem Dresdner R.P.-Schriftleiter)

Das deutsche Volk kann es sich nicht leisten, Menschen an Arbeitsplätze zu stellen, an denen sie auf Grund ihrer Heranbildung nur halbe Leistungen vollbringen, während sie in anderen Berufen vorbildliche Erfolge erzielen könnten. Die Deutsche Arbeitsfront hat sich deshalb die Aufgabe gestellt, Maßregeln in der Berufswahl von normativ auszugestalten und durch entsprechende Berufserziehung dafür zu sorgen, daß das Wort „ungeleiteter Arbeiter“ auf keinen Deutschen mehr angewandt zu werden braucht. Darüber hinaus ist bereits seit 1935 in steigendem Maße die Umschulung solcher Arbeitskameraden in Angriff genommen worden, die entweder einen für sie ungeeigneten Platz im Arbeitsleben einnahmen oder deren Beruf durch wirtschaftliche Strukturveränderungen nicht mehr so aufnahmefähig ist, daß alle Arbeitskräfte, die ihn erlernt haben, in ihm unterkommen können. Während zunächst fast ausschließlich erwerbslose Volksgenossen im Zusammenwirken mit den zuständigen Arbeitsämtern von der Umschulung auf nicht überflüssige Berufe erfährt wurden, sind seit Beginn des Krieges infolge der Umstellung zahlreicher Industriebetriebe auf die Bedürfnisse der Wehrmacht auch sehr viele dienstverpflichtete Volksgenossen der Umschulung herangezogen worden.

### Bereits 10.000 Volksgenossen umgeschult

In unserem Gau hat sich, wie Gaufachabteilungsleiter Müller Vertreter der sächsischen Presse anlässlich eines Besuches der Umschulungswerkstätten in Dresden erklärte, die in Form eines Lagers durchgeführte Umschulung als Selbsthilfeeinrichtung der Arbeitsgemeinschaft „Eisen und Metall“ aufs Beste bewährt. Bereits 10.000 Volksgenossen haben die dreizehnwöchigen Lehrgänge an den seit 1937 in Leipzig, Dresden, Chemnitz und Zwickau errichteten Umschulungswerkstätten der Arbeitsgemeinschaft durchlaufen. Die Einrichtung bezweckt nicht so sehr die Heranbildung von Spezialarbeitern, sondern will den Lehrgangsteilnehmern in erster Linie ein universales fachliches Können auf dem Gebiete der Eisen- und Metallverarbeitung vermitteln. Demzufolge erhält jeder Arbeitskamerad während der ersten drei bis vier Wochen eine Grundausbildung in der Ableitung Schweißerei, deren Erfolg dann über seinen weiteren Einsatz in der Dreherei, Hobelerei, als Fräser, Rundscheißer oder Autogen- bzw. Elektroschweißer entscheidet. Vom ersten Tage an werden die Leistungen an Hand von Arbeitscharakteristiken kurzweilig festgehalten und insbesondere auf die verwendete Arbeitszeit sowie auf die Wirtschaftlichkeit der erzeugten Werkstücke kontrolliert. Die Höhe der Anforderungen läßt sich daran erkennen, daß z. B. in der Dreherei auf ein Hundertstel Toleranz gearbeitet werden muß. Ergänzt wird die praktische Ausbildung in der Werkstätte durch eine in den Händen von bewährten Fachkräften liegende theoretische Schulung, die bis zu zehn Wochenstunden umfaßt und den „Umschülern“ das notwendige Wissen auf dem Gebiete der Werktechnik und des Zeichnungslesens mit auf den Weg gibt.

### Ausgezeichnete Bewährung der Umgeschulten

Wenn man bedenkt, daß sich die Lehrgänge aus fast durchweg herkunftsfremden Volksgenossen zusammensetzen, und daß aus ihnen laufend viele einjährige Arbeitskräfte namentlich an lebenswichtige Betriebe abgegeben werden können, so kann man den Wert dieser Selbsthilfeeinrichtung nicht hoch genug einschätzen. Aus kleinsten Anfängen entwickelt, wird sie dementsprechend nicht nur vom Staat und der Deutschen Arbeitsfront, sondern auch von der Industrie selbst in großem Maße unterstützt. Gerade von Seiten der Betriebe wird immer wieder die erstaunliche Leistungsfähigkeit der durch die Umschulungslager gegangenen Volksgenossen bezeugt, deren Ausbildungsgang zudem die größtmögliche Schonung der Maschinen gewährleistet, da jeder Lehrgangsteilnehmer zunächst die Bedienung von Maschinen älterer Bauart von Grund auf beherrschen muß, ehe er die komplizierten und kostbaren Wunderwerke der modernen Technik anvertraut bekommt.

### Menschenführung im besten Sinne

Gegenwärtig sind in den vier Umschulungslagern der Arbeitsgemeinschaft „Eisen und Metall“ im Gau Sachsen, die zentral von Dresden aus durch den Gaufachabteilungsleiter und örtlich durch die Kreisfachabteilungsleiter der Deutschen Arbeitsfront geleitet werden, 700 Männer und (in Chemnitz) Frauen zusammengelagert. Vorwiegend handelt es sich um Arbeitskameraden aus dem Sudetenland und um Volksdeutsche aus Ostoberschlesien, denen in nächster Zeit auch Rückgeführte aus Böhmen und der Ukraine folgen werden. Es ist Menschenführung im besten Sinne des Wortes, wie sie während der Dauer des Lehrganges von der Deutschen Arbeitsfront betreut werden. Das Zusammenleben im Internat und die Form des Lagers erleiden jeden einzelnen von Anfang an zu Sauberkeit, Ordnung und Disziplin. Das Dresdner Umschulungslager befindet sich in einer ehemaligen Brauerei. Unter den Wärmern, die hier in blauer Bluse und Holzspantofeln zu je 25 Kameraden von einem Meister in die Geheimnisse der Metallbearbeitung eingeführt werden, begegnen wir früheren Angehörigen aller möglichen Berufe. Neben dem Rußler steht der Kellner am Schraubstock, und neben dem ehemaligen Textilarbeiter bedient ein stellungslos gewordener Kräft die Hobelmaschine. Sie alle äußern sich überaus anerkennend und dankbar dafür, daß ihnen die Möglichkeit geboten wird, einen Beruf zu ergreifen, der — wie sie hoffen — ihren Fähigkeiten besser entspricht und in dem ihre Leistungen dem Volksganzen in viel höherem Maße als bisher zutage kommt. Die Deutsche Arbeitsfront wird ja auch ihren Einsatz bei den Betrieben dahin geltend machen, daß sie nach vollendeter Umschulung auch wirklich einen Arbeitsplatz erhalten, der ihrem neu erworbenen Wissen und Können angemessen ist. Außerdem haben sie die Aussicht, bei späterer Fortbildung sogar die Gesellen- und Meisterprüfung abzulegen. Selbstverständlich sind die sozialen Einrichtungen des Umschulungslagers den höchsten Anforderungen angepaßt und die Wohnverhältnisse in zufriedenstellender Weise geregelt.

Besonders erfreulich ist es, daß die Selbsthilfeeinrichtung der Umschulungswerkstätten heute bereits auch für die Umschulung von Kriegsbeschädigten zur Verfügung gestellt werden kann. Die führende Stellung, die sich der Gau Sachsen mit den Einrichtungen seiner Arbeitsgemeinschaft „Eisen und Metall“ errungen hat, war übrigens der Anlaß, daß von hier aus in letzter Zeit fünf Umschulungslager in der Ostmark errichtet werden konnten.

**Weinböble, 17. August.** Der Tod am Arbeitsplatz. In einem Cöswiger Betrieb erhielt ein 43 Jahre alter Maschinenarbeiter aus Weinböble beim Auswechseln eines Maschinenteiles einen elektrischen Schlag. Der Verunglückte war sofort tot.

**Wiesa, 17. August.** Anglerglück. Ein seltenes Glück hatte ein Angler, der in der Zagna eine 4 1/2 pfundige Bachforelle, die 55 Zentimeter lang war und einen Bauchumfang von 30 Zentimeter hatte, fing.

**Eibenrod, 17. August.** Kind im Wassergraben ertrunken. Das einzige Kind des Friedhofsverwalters Schubert, das zweijährige Töchterchen Gudrun, stürzte in einen hinter dem Friedhof vorbeiführenden Graben und ertrank.

**Gräna bei Chemnitz, 17. August.** Eine Hundertjährige. Frau Emilie Bertha verw. Winkler geb. Römer, die seit Jahren ihren Lebensabend im hiesigen Altersheim der Stadt Limbach verbringt, vollendet am 16. August ihr 100. Lebensjahr. Die alte Dame, Tochter eines Wittweider Spinneleiheres, ist obwohl Augenlicht und Gehör etwas nachgelassen haben, noch ziemlich rüstig.

Aus dem Ramses Bildarchiv



BILDARCHIV NR. 256/1

Echt orientalisches Tabak! Das sagt alles über Ramses!



3 1/3 Pfg.

# RAMSESES

rund und gut

...chen Planer... von seiner... Zunge be... Schluck. Auch... Sachsen... sehr gut.

...RESDEN... Auf 543

...anne... Stoff

...5 Uhr an... ert... ein... und Frau

...Stunde... urlauf... bend... 20 Uhr

...rickeauf... Photo, Radio...

...Wohntel... Vieh... Thunig

...ung... gesucht... ds. Bl.

# Die Heimatzeitung

## Aus Bischofswerda und Umgegend

Bischofswerda, 17. August

### Ausbringende Säune

Mit den lebenden Gartensäunen, die mehr und mehr im Süd der Großstädte und auch draußen auf dem Land aufzutauchen, ist eigentlich eine uralte Mahnung zu einer neuen Wahrheit geworden, eine Mahnung, die der große Vorkriegsdeutschland seinen Bauern nach dem siebenjährigen Krieg gab. Damals hieß es, sie sollten ausbringende Säune errichten. Diese Mahnung begründet sich auf den Umstand, daß der Feind Bretter- und Lattensäunen als willkommenes Futterheilmittel benutzte, während die lebenden Säune den Krieg überdauerten. Es ist nun überflüssig, auf den Wert des Holzes als Rohstoff hinzuweisen oder an die oft sehr fragwürdige Schönheit von Holzsäunen zu denken. Lebende Säune haben noch andere und ungeahnte Vorteile. Sie fördern die Schädlingsbekämpfung insofern, als diese Käufel, besonders unsere eifrigsten Insektenvertilger, mit Vorliebe in lebenden Säunen nisten, durch Holzsäune aber obdachlos werden. Dann wählen auch Insekten, Krabben und Raupenwiesel, diese nützlichen Polster aller Gärten, gern ihr Quartier unter lebenden Säunen. Schließlich wehrt der Heckenzaun rauhe Winde ab, ja er dient sogar förmlich als Sammelplatz für die dem Pflanzenwuchs erforderlichen Feuchtigkeit und Kohlenstoffdioxid und bedeutet einen wirksamen Schutz gegen Spät- und Frühfröste.

Doch es geht noch weiter. Lebende Säune bringen Laubbau, das wieder der Kleintierzucht zugutekommt. Wählt man Maulbeeren als Heckenpflanze, so wird damit die Seidenraupenzucht gefördert. Eine andere Heckenpflanze, die Karagane, der sogenannten übrigen ganz unglückliche Goldregen, erfreut nicht nur durch seine gelben Blüten, sondern bietet auch mit ihren wildenartigen Körnern ein im Herbst und im Winter vom Geflügel leidenschaftlich bevorzugtes Futter. Dieser Strauch gilt bei uns als Heckenpflanze, aber in Rußland und in der Ukraine baut man ihn an und verwendet seine Körner wie Erbsen zur menschlichen Nahrung. Die Karagane heißt dort geradezu der „Erbsenbaum“. Doch das ist noch nicht alles. Schneebereiten liefern eine Geflügelzucht für die Puten; Heckenrosen, Holunder, Berberitze, Kornelkirsche, Schlehe, die Hagebutten der Heckenrose, Weißdorn und Brombeere tragen Früchte, die auch der Mensch auf keinen Fall verschmäht. Viele von diesen Strauchern sind ja auch bornig und bieten dadurch zusätzlichen Schutz, und nach dem lieben Federwild und dem Menschenmagen kommt wohl auch das Auge auf seine Kosten, wenn sich ein lebender Zaun grünt und blüht und Früchte trägt oder Weidenbüscheln von ihm mit Nudeln umgogen sind, die oft das ganze Gesicht einer Landschaft wohlwollend verändern.

Die Deutsche Arbeitsfront, Abt. Berufserziehung und Betriebsführung, hat für das kommende Winterhalbjahr 1940/41 verschiedene Lehrgänge vorgesehen. (Näheres siehe unter amtliche Nachrichten.) Trotz des Krieges geht der Volkshochschulkampf weiter. Jeder muß hierzu gerüstet sein und seinen Mann stellen. Darum besucht die Lehrgänge der Deutschen Arbeitsfront!

Deutsche Reichs-Lotterie. Bei der Ziehung der 3. Klasse der 3. Deutschen Reichs-Lotterie fielen in die Lotterie-Einnahme 24 949 218, Bischofswerda, bisher folgende Gewinne: 1000 RM auf Nr. 71 563, 3000 RM auf Nr. 64 375, 5000 RM auf Nr. 160 684.

Die neue Wochenschau, die jetzt in den Kammerlichtspielen gezeigt wird, führt einleitend auf das Gebiet der Kunst und zeigt, wie Deutschlands Künstler für das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes arbeiten. Nach den harten Wochen des Kampfes und Einsatzes erleben viele verwundete Kameraden und Uelauer eine Entspannung im Zirkus Hagenedel. Nach dem Willen des Führers ruht auch während des Krieges die Kunst nicht. Davon überzeugt in eindringlicher Weise die Auslese des Kunstschaffens in der großen Deutschen Kunstausstellung in München. Dann hat die harte Wirklichkeit des Krieges wieder das Wort, und wir sehen die Serienfabrikation der neuen Panzerkampfwagen. Eine Rundfahrt durch Hamburg, was angeblich zerkört sein soll, läßt Duff Coopers Märchen zermalmen, wie alle seine Lügen, die er in die Welt hinausposaunt.

Von der weiteren Bildfolge sind noch hervorzuheben: Die zwei Träger des Ritterkreuzes Oberwachtmeister Helke und Unteroffizier Kalkhoff, die Technische Reichsanstalt im besetzten Gebiet, die Aufbaumaterialien in Nordfrankreich, die Anlage von neuen Feldflugplätzen, die Befestigung der englischen Kanalinsel Guernsey und Jersey, die fliegende U-Boote von Feindfahrt, das Beden und Treiben in einem deutschen Feldflughafen u. zuletzt der Bombenhagel auf England; es hat es ja so gewollt.

**Gartenarbeiten, die im August nicht vermieden werden dürfen.** Der Reichsbund Deutscher Kleingärtner e. V. weist auf folgende zehn Wertregeln hin, die der Kleingärtner und Giebler im Monat August zu beachten hat: 1. Obstbäume, die reifen Fruchtbehänge haben, müssen bei Trockenheit täglich bewässert werden. 2. Spätfrüchte müssen nochmals eine Vollbewässerung erhalten. 3. Starkholzige Bäume dürfen keine neue Schnittführung (Nähe) erhalten, sonst machen sie in der Mehrzahl nur Holztriebe. (Gefahr des Erfrierens.) 4. Das Entschälen der Spalier- und Buschbäume muß beendet werden. 5. Bei Himbeeren werden alle Triebe, die getragen haben, nicht über dem Boden abgeschnitten. 6. An jedem Himbeerbüsch belassen wir nur sechs der kräftigsten Triebe. 7. Die Erdbeererde sind zu entkräften. 8. Neupflanzungen von Erdbeeren werden vorgenommen. 9. Das Frühobst wird geerntet. Die Präfrüchte müssen etwa zehn Tage vor der Baumreife abgenommen und dann kühl aufbewahrt werden. 10. Das Fallobst ist ständig aufzulösen, da es meist Schädlinge und Pilze (Obstmade, Romilla usw.) beherbergt.

**Wann kann Bedienungsgeld erhoben werden?** Die Fachgruppe Schauplätze hat eine Klarstellung wegen der Erhebung von Bedienungsgeld getroffen, für die grundsätzlich auch die Preisoberverordnungen gelten. Wenn in einem Betriebe die Verabreichung von Speisen und Getränken durch Bedienungspersonal erfolgt ist und infolge des Personalmangels die Bedienung nicht mehr durch Bedienungspersonal durchgeführt werden kann, darf der Gastwirt das Bedienungsgeld nicht erheben, auch wenn er selbst die Bedienung durchführt. Wenn er jedoch, um die Bedienung durchzuführen zu können, zu seiner Unterbringung neues Hilfspersonal, z. B. einen Hausdiener, einen Putzler oder auch eine weibliche Hilfskraft einstellen muß und hierdurch Kosten entstehen, die sein Betrieb nicht ohne weiteres tragen kann, so ist er zur Erhebung eines Bedienungsgeldes berechtigt, wenn eine Ausnahmegernehmigung der Preisbehörde erteilt ist. In vielen Fällen wird der Gastwirt nicht in der Lage sein, das Ausgabengebiet des Bedienungspersonals allein zu übernehmen. Es ist auch denkbar, daß die Nebenarbeiten von Familienmitgliedern ausgeführt werden müssen. Nimmt diese Hilfe einen beträchtlichen Umfang an, daß dadurch Sonderausgaben für den Gastwirt entstehen, so ist er ebenfalls berechtigt, mit Zustimmung der Preisbehörde ein Bedienungsgeld zu erheben, wenn der Betrieb die Unkosten nicht ohne weiteres tragen kann.

**Donnerstag, 17. August. Winterhilfswerk.** Die Ausgabe der Winterhilfskasse zum Besuche von Kohlen für die vom Winterhilfswerk betreuten Volksgenossen erfolgt am Mittwoch, dem 21. August 1940, nachm. 15-16 Uhr, in der Geschäftsstelle des Winterhilfswerkes, Adolf-Hitler-Str. 14.

**Gelehrtenrat, 17. August. Treubücherei-Organisation.** Im Rahmen eines Betriebsappells überreichte Bürgermeister Köstgen dem bei der Stadtverwaltung beschäftigten Stadtbauoberinspektör Karl Hauke sowie dem Verwaltungsratsmitglied Karl Seidel das vom Führer verliehene Treubüchereisen in Silber.

**Wernsdorf, 17. August. Er macht „Frühstück“ für die Engländer.** Ein rechter Soldat auch im hohen Lebensalter ist der 83 Jahre alte Korbmacher Johann Heinrich Betsche. Trotz seines hohen Alters arbeitet er noch täglich von früh bis abends in seiner Korbmacherei, und zwar fertigert er mit Fleiß — „Frühstück für England“, wie er sagt, d. h. Granatkorbe. Er ist stolz darauf, auf diese Weise noch als Soldatengast zum deutschen Sieg beitragen zu können. Im Kriegsjahr 1940 geboren, hat er bisher acht Kriege erlebt: 1848, 1859, 1864, 1870/71, wo er an den großen Schlachten in Frankreich teilnahm, 1878, 1914/18 und den letzten Krieg. Im Vorjahr erkrankte ihn der Führer mit der Ueberführung seines eigenhändig unterschriebenen Bildes.

**Sommerlager Bann 103 in Schützengasse**  
Der Donnerstagvormittag fand im Rahmen der Sportförderung für das H.J. -Leistungsspiel ein Spiel wieder zwischen den beiden Banngruppen Bann 103 und Bann 104 statt. Das Spiel wurde von Bann 103 gewonnen. Die Spiele wurden von den Banngruppenleitern geleitet. Die Spiele wurden von den Banngruppenleitern geleitet. Die Spiele wurden von den Banngruppenleitern geleitet.

Am Mittwochabend hielt Ortsgruppenleiter Grassig einen belehrenden Vortrag, am Donnerstagabend sprach Hauptmann Bedke vom Deutschen Kolonialbund über die Bedeutung der Kolonien für Deutschland.

## Landgericht Bautzen

**Gewohnheitsverbrechen kommt in Sicherungsverwahrung.**  
Durch ein halbes Leben mit den unaußersichtlichen gerichtlichen Verurteilungen hatte sich der in Markleeberg bei Leipzig geborene, jetzt 35 Jahre alte Karl Herbert Windisch sein Leben verbracht. Windisch hatte sich zu einem gefährlichen Gewohnheitsverbrecher entwickelt, dessen Sicherungsverwahrung die öffentliche Sicherheit erforderte. Die Erste Strafkammer des Landgerichts hielt es für geboten, ihn nunmehr von der Volksgemeinschaft auszuschließen. — Windisch hatte durch Dienstverpflichtung eine Arbeitstelle bei einer Firma in Sella bei Müritzer See und Wohnung bei Alfred Böder in Müritzer See gefunden. Das hatte er damit vergolten, daß er die feste Arbeit unbefugter aufgegeben und am 6. 1. d. J. seinem Wohnungsgeber 80 RM gestohlen hatte. Er hatte sich sodann nach dem Wogland begeben und die mit ihm weitausführenden Friedrichs, Georgi in Schöneberg besucht. Ihr hatte er einen Bulldog, Reitmaschine, einen Sattel und 30 RM bares Geld entwendet. Ein Versuch, bei seiner früheren Pflegemutter Anna Drlamünde in Leipzig Unterkommen und Verpflegung zu erlangen, war erfolglos geblieben. Ein Betrugsversuch konnte ihm nicht nachgewiesen werden. In Eisenhof war Windisch schließlich festgenommen worden. — Seitens der zwei Rückfahradiebstahle in Müritzer See und Schöneberg wurden ihm mit der Umstände verhaftet. Windisch wurde jetzt unter Verurteilung von 6 Monaten Untersuchungshaft zu zwei Jahren drei Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Es wurde gegen ihn auch die Sicherungsverwahrung nach der Strafverbüßung angeordnet.



Die Helfer des Deutschen Roten Kreuzes, die Amateure der DPF, und die Angehörigen des NS- Reichskriegerbundes, sind die Träger der ersten Straßenreinigung für das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes, die am 17. u. 18. August durchgeführt wird. Die Sammler halten für die Spende 12 verschiedene Kunstwerke, Figuren und Darstellungen aus den drei Wehrmachtteilen zur Verfügung. (Scherl-Bilder-Dr.)

Gott ist in allen Dingen dem Wesen nach als wirkende und tragende Kraft, schöpferisch aber ist er allein in der Seele; wohl sind alle Kreaturen Fußstapfen Gottes, die Seele aber ist naturhaft nach Gott gebildet. Meister Eckhart

**Wir wollen es versuchen**  
ROMAN von ILSE SCHUSTER  
Copyright 1938 by Aufbau-Verlag G.m.b.H. Berlin SW 68  
(12. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wenn du einen handfesten Bauernroman findest — ich lese immer wieder gern, da mache ich oft die Augen zu, dann ließe ich den Stall dahinter und den Heuboden, oder die Koppel aus der Vorkammer — ich hab' doch manchmal Sehnsucht, aber wenn ich die Bücher hab', ist's besser, sie sind ja nicht alle schlecht, aber das spürt man gleich: Da redet dann ein Bauer nicht wie ein Bauer, und die Tiere tun so, wie sie in Wirklichkeit nicht tun — aber manche sind ganz groß und lebendig, die treffen einem aus Herz, und dann freut man sich, wenn noch mehr Menschen das Buch lesen — ich gebe darauf wie auf einer Brücke nach Hause.“

„Diesel schaut vor sich hin, hat einen sitzenden Mund, und Hanna versteht ganz, ihr die letzten Wörtern in den Mund zu schieben. Sie sieht die Schulamaterbin von einer ganz neuen, ganz anderen Seite. Von der tapferen, verzichtenden — so ganz stüchelig ist sie also nicht in der Stadt, die ist ihr wohl zuviel schuldig geblieben und hat ihr nur die geschäftliche Seite gezeigt, noch dazu nun in der Augsbürger Straße. Ob es nun jetzt oder die Sonne scheint — es hat dem Kesselfchen vom Butshof Niederung ganz gleichgültig zu sein.“

„Ich wäre so schrecklich gern wieder zu dir gekommen, Hanna — der Garten ist so wunderschön“, sagt da Diesel wie in Gedankenverbindung.

„Du wirst sehr bald kommen, ich muß nur mal nachdenken, wie wir das alles arrangieren. Jetzt räume ich den Tisch ab, bis dahin ist auch Friedel zurück, und dann geh ich mit deinen Büchern los.“

Friedel ist vüchlich, sie hat sogar den Kesselfchen mitgebracht, den Ida auf dem Blech hatte. Sie ist überhaupt sehr eifrig, und während sie sich die Schürze umbindet, erzählt sie Diesel Gottschall, daß ihre Mutter auch aus einem Geschäft kam, der Großvater habe einen Krampfadern auf dem Lande gehabt.

„Auf dem Lande?“, fragt Diesel interessiert und ist mitten in einer angeregten Unterhaltung über Inhalt und Ausdehnung eines ländlichen Krampfadern, als Hanna Brandes das Zimmer herüberläuft. Sie überquert die Straße, geht um eine Häusercke und steht nach wenigen Schritten vor der Reihbücherei. Die Tür steht offen, der Boden ist leer, aber von nebenan kommen die Klänge eines Grammophons. Nur ein paar Töne hört Hanna, dann weiß sie, daß es das Adagio aus der

Mondscheinsonate ist. Beethoven am Mittag, auch kein altes Programm, denkt sie und lächelt. Aber da wird die Tür aufgemacht, und ein junger, blonder Mensch steht vor ihr, es sieht fast aus, als habe sie ihn aus einem beglückten Mittagschlafchen geholt, und wieder lächelt sie. Mondscheinsonate als Begleitmusik.

„Guten Tag! Die Tür stand offen, sonst wäre ich nicht so lautlos hereingeschlüpfen“, sagt sie Leonhardt im Wolbe in das etwas verklärte Gesicht.

Die Tür steht im Sommer immer offen — ich habe gehört“, flötet Leonhardt erwidert. „Kamel“, beschimpft er sich dann in Gedanken. „Was geht das schon etwas an! Wenn ich, Guten Tag“ gesagt hätte, wäre es geschwiegen!“ Dann nimmt er Hanna Brandes die Bücher und besetart ab. Diesel Gottschall? Aber das ist doch gar nicht — verwundert steht er auf.

„Fräulein Gottschall ist krank geworden und schickt mich, ich hätte gern ein neues Buch für sie.“

„Krank? Das tut mir aber leid. Drum kam wohl heute früh auch die Milch so spät, ich — das soll kein Vorwurf sein — was darf ich Ihnen geben?“

Hanna Brandes steht den Mann aus der Reihbücherei etwas näher an. Gute Nase, sehr gute sogar. Und eine schöne Stimme hat er, sehr tief, sehr bestimmt. Eine Kommandostimme, könnte man sagen. In einem Buchladen. Unmögliche Vorstellung eigentlich. Wenn schon ein Mann mit Büchern umgeht, denkt man ihn sich ein wenig anders — nicht ganz so forsch —

„Fräulein Gottschall liest gern Reisebeschreibungen oder —“

„Romane, die auf dem Lande spielen“, blüht Hanna. „Aber das hätte sie gar nicht nötig gehabt. Leonhardt im Wolbe ist in den wenigen Wochen sehr aufmerksam gewesen, er weiß, was Major von Franke gern liest, was Studienrat Pein vorgelegt haben will, und worüber sich Fleischmeister Wegel am liebsten tollkocht. Er sagt auch sofort ins richtige Regal, wenn die Steinopferin Lotte kommt oder Frau Dr. Hellbach. Und bei Diesel Gottschall war es am allerinteressantesten gewesen. Ich will reisen durch die ganze Welt, und zwischen durch in einem Kufenthalten oder über die Felder spazieren.“ Das hatte ihn mächtig gefreut, wie er überhaupt das „Meine Milchmädchen“, wie Friedel sie getauft hat, sehr gern mag.

„Ich habe hier etwas ganz Neues, das wird ihr gefallen.“ Er greift unter den Ladentisch und holt ein sauberes, neues Buch hervor. „Das ist ein revidiertes Märchen für besondere Kunden. Fräulein Gottschall gehört dazu. Bitte, gnädige Frau.“

„Gewitter über Hellgund“, von Lotte Goldmann, ist ein sehr liebes Buch, hat allerhand Philosophie. Haben Sie nichts Lieberes?“

„Doch, gnädige Frau, aber ich weiß, daß es Fräulein Gottschall nicht nur gern lesen wird, sie wird es auch verstehen. Sie braucht noch nicht einmal so sehr den Verdienst dazu, es gibt Bücher, die man nur mit dem Herzen lesen sollte, dies gehört dazu.“

Hanna Brandes setzt sich, sie hat auf einmal Zeit. Sie hat das letzte Buch von der Goldmann auch gelesen, es hat oft Lügen für sie gehabt, die sie schwer ertrug, aber als dieser blonde Kiese mit der Kommandostimme das vom Herzen sagt, begreift sie auf einmal, daß er recht hat. Gerade mit dem Buch vom Gewitter über Hellgund. Ihre Gedanken arbeiten —

Diesel Gottschall mit der Mollerei — Hanna Brandes aus der Villa in der Binger Straße und wohl auch — John Herding mit dem geschäftlichen Geist des weltvertrauenen Vogabunden, dieser junge Bücherhändler mit der Soldatenstimme — sie lesen alle ein Buch und sind alle irgendwie darin zu Hause. Bleibt das nun am großen Können der Autorin oder an dem geheimnisvollen Etwas, das alle Menschen gemeinsam haben und womit sie sich alle verstehen? —

„Haben Sie etwas für mich?“, sagt Hanna Brandes auf einmal.

„Wenn Sie mir sagen, welche Art Schriftsteller Sie bevorzugen, werde ich mich bemühen.“

„Reinen. Ich himmere mich meist erst dann um den Autor, wenn ich das Buch gelesen habe. Oft wundern man sich dann. Ich lese viel und gründlich, nur keine ausgesprochenen Liebesgeschichten. Wo bitte, Herr Bibliothekar?“

Leonhardt im Wolbe ist das sehr unangenehm. Was da in welchem Sportanzug auf seinem Esstisch sitzt, ist ihm überhaupt unbehaglich, er versteht auch noch nicht, wie gerade das Milchmädchen Diesel zu dieser Fremdin kommt, man könnte natürlich auch sagen: umgekehrt. Aber Hauptfrage, sie bekommt ein Buch. Sein Bild steht, und Hanna hat etwas daran. Sie ist sehr gespannt, und als sie endlich den schmalen Buchrücken in der Hand hat, wundert sie sich.

„Agnese und Florian? Was ist denn das?“

„Ein Liebesroman, gnädige Frau“, sagt Leonhardt im Wolbe gelassen.

Hanna Brandes hat Lust, das Buch zurückzugeben, aber da trifft sie ein Bild des Mannes. Konzentriert, unter sehr geraden, dichten Brauen, blau, fast hart.

„Gut. Ich bringe den Roman selbst zurück. Mit Urteil.“

„Ich bitte darum, gnädige Frau.“

Als sich Hanna Brandes mit kurzem Gruß umwendet, knallen hinter ihr Socken zusammen. Sie fährt herum.

„Wo doch?“

„Ihre Bücherkarte, gnädige Frau. Was meinten Sie mit „Wo doch“?“

„Ich finde, daß Sie besser in eine Kaserne passen, als hierher.“

Leonhardt im Wolbe lacht.

„Sie wissen nicht, wie recht Sie haben. Hoffentlich treffe ich es mit Agnese und Florian“ genau so gut. Ich bitte, Fräulein Gottschall einen Gruß zu bestellen.“

Hanna Brandes lacht zurück und rennt dann in der Tür mit einem Wanne zusammen. Es ist John Herding. Hinter ihm kommt noch einer. Aber der ist in Uniform und heißt Berdegen. Ludwig Berdegen.

7. Kapitel.

„Bei die drängeln sie sich, Leonhardt. Demnach biste aber den Hund bekommen, da brauchste vor dem Schwanz keine Angst mehr zu haben. Wo ist die Karre?“

„Gleich, ich muß warten, bis Friß kommt, der paßt mir auf die Bücher auf. Manchmal habe ich Angst, sie schmeißen ihn noch samt seiner Knüttelange raus, er schmeißt mir hier den ganzen Laden durch, seine Mutter schimpft über die Lichtrechnungen, weil er die halbe Nacht im Welt liest. Alles durcheinander, Liebe und Kriminal, Abenteuer und nochmal Liebe, wie Liebe.“

(Fortsetzung folgt)

## Der Pflaumenbaum

Eine Geschichte von Friedrich Czerny

Aus dem Nachbargarten hing der lange Ast eines Pflaumenbaums herüber. Seine Früchte waren damals eben rot und voll, und zu ihrer Reife fehlte wenig. Fremde Früchte winterten und sahen. Er sah sie Tag für Tag. Er stand oft unter dem Ast, er kroch auf den Baum und schob die Pflaumen in seinen Mantel. Er kroch mit seinem Korb in seinen Schlafwinkel unter den Berberissträuchern und ab ihn auf. Die Hausmeisterin, die mit ihren unheimlich scharfen Sinnen alles sah und hörte, was in Haus, Hof und Garten sich begab, meldete diese Tat seinem Vater.

Der Vater hielt viel auf seinen guten Ruf. Der Nachbar, dem der Pflaumenbaum gehörte, war eine gefürchtete Persönlichkeit. Der Vater führte Erich unter den überhängenden Ast und schlug ihn dort, bis der gute neue Stock seufzend nachgab und zerbrach. Schade um den Stock. Nicht mit einem Gedanken zweifelte Erich an der Gerechtigkeit seines Vaters, aber er grübelte lange darüber nach, wie er sich an der Hausmeisterin rächen könne.

Ein Jahr später — die Ferien nach dem ersten Schuljahr hatten schon begonnen — schickte ihn die Mutter zum Kaufmann. Es war um eine Tageszeit, zu der wenig Leute einkaufen gehen. Der Kaufmann ging seiner Bestellung wegen in das Lager. Er roch nach Fisch, Käse und Petroleum. Der Junge sah sich um. Seine Blicke gingen gleichmäßig über die vielen Wandlaken, über die hängenden Wäsche und Speckwaren bis zu den vor dem Korb stehenden offenen Auslagetischen mit Reis, Erbsen und getrockneten Pflaumen.

Erich war gut erzogen. Was ihn da plötzlich überfiel, war bebrochlich. Die Gänsehaut lief ihm über den Rücken. Er blickte scheu hinter sich, ob nicht irgend jemand in der Nähe war, der ihm den frevelhaften Gedanken an dem Geschäft lenken konnte. Es war still, denn niemand war im Laden. Da langte auch schon der Knaben Hand zu, ergriff vier oder fünf Pflaumen und steckte sie hastig in die Tasche.

Der Kaufmann kam wieder herein, brachte das Gewünschte, verpackte es und nahm das Geld in Empfang. Erich ging eilig. Er schlug den Weg durch den Stadtpark ein und trug sie dabei den wenigen Beuten, denen er begegnete, auszuweichen. Die Pflaumen schmeckten bitter, als seien sie von den Gerüchen des Ladens gebeizt. Er hatte Mühe, sie hinunterzuschlucken, aber gegessen mußten sie werden.

Am Abend fand er keinen Schlaf. Immer aufs neue sah er das ernste Gesicht des lieben Gottes vor sich, der seine gültigen, allwissenden Augen auf ihn gerichtet hielt. Sein Wort sprach der liebe Gott zu ihm, nicht einmal seine grauen Augenbrauen bewegen sich.

Erich schüttelte weinerlich: „Ich kann doch nichts dafür.“ Der Herrgott aber schaute ihn nur unverwandt an.

Erich erwachte mit Kopfweh. Berstend trieb er sich im Garten herum. Er ging zum Schuppen, in dem er eine Falle aufgestellt hatte, fand eine gefangene Maus vor und trug sie mit der Falle in den Garten. Dort öffnete er die Drahttür und sah mit Behagen und Mühe die Maus im Gras verschwinden. Mit seiner großen Brotkruste stellte er sich unentschlossen vor das Haus aus der Straße und wartete. Eine verhärmte Frau kam mit ihrem Kinde. Ihr Reichte er verlegen das Brot und lief davon. Endlich setzte er sich neben den Ameisenhaufen im Garten, den die bittigen braunen Ameisen bewohnten, und hielt seine Hand davor. Die Käse brannten wie Feuer, und der Schüttelfrost hatte den Jungen, aber er hielt eine ganze Weile aus.

Am liebsten hätte er geweint. Totenküßel war es im Garten, als ob alles sich vor ihm verschließen wollte. Der Kopf schmerzte, und der Hals tat ihm weh.

Mittags sah er blaß vor seinem Suppenteller und bekam ihn nicht leer. Der Vater wurde unwillig. Da stand die Mutter auf, deutete sich zu ihm herab und blähte ihm besorgt forschend ins Gesicht. Sie hielt die Hand an seine Schläfe, streichelte seine Wangen und führte ihn ins Nebenzimmer zu seinem Bett.

Am Abend erkrankte Erich zwischen den bunten Seifenblasen, die seine Fieberphantasie um ihn herumwirbelten, das Gesicht eines alten Mannes. Er hörte wohl, daß er mit der Mutter sprach, verstand auch, daß man etwas von ihm wollte, aber das ging unter, es war zu viel ringum, er mußte sich vorsetzen, daß er zwischen den gefährlichen Übergangspunkten mit ihren Gauseln durchkäme. Er spürte nur plötzlich einen scharfen Schmerz im Oberarm und hörte auf.

Der Arzt legte die Gurke wieder in seine Tasche, ließ ein Rezept zurück und ging. Er kam an jedem der folgenden Tage wieder. Doch von damals bis zu dem Tag, an dem die Gefahr überwunden war und Erich der Genesung entgegenging, blieb nichts in der Erinnerung des Jungen.

An einem jener spätmornlichen Nachmittage, an denen die Stimmen der auf der Straße spielenden Kinder gedämpft in das Zimmer drangen und in dem Knaben eine sanfte schmerzliche Sehnsucht lösten, gelang Erich seiner Mutter die Sünde.

„Ich weiß, warum ich krank geworden bin“, sagte er unvermittelt, hielt die Hand der Frau in seinen durchsichtig weissen Händen, drehte den Kopf zur Wand und gestand ihr seinen Diebstahl. Er sprach auch davon, daß ihn damals der liebe Gott lange so ernst angeschaut habe und daß er in seiner Bedrängnis manches hatte tun wollen, um ihn zu verschonen. Aber der liebe Gott war wohl nicht zufrieden damit, das mit den Ameisen war nicht so wenig. So hatte er ihm die Krankheit geschickt. Nun sei er genesig wieder gut.

Die Frau hatte erkannt, daß sie die Hand das Gesicht gegen das offene Fenster, um ihr bewegtes Lächeln zu verbergen, das warm auf ihrem Antlitz lag. Dann drehte sie sich ihrem Jungen zu, sah ihn an, nicht ernsthaft und sagte: „Du magst recht haben, Erich.“

So rein aber war ihr der Junge noch nie erschienen.

## Die Rosenbergerin

Historische Erzählung aus Bayern von Walter Schimmel-Palkenau

Herr Uldarich von Rosenberg war der Regie im Mannesnamen, denn seine Ehefrau Katharina, die schöne Wartenbergerin, hatte ihm nur ein Mädchen geschenkt, das auf den Namen Ursula getauft worden war. Besonders herzliche Freundschaft verband die Rosenbergs mit den benachbarten Reuhäusern, deren einziger Sohn Reinhard Ursulas Kindgespieler war.

Man schrieb das Jahr 1440.

Einmal im Jahre hatten die Gaultier vor dem Wiener ungarischen Kotte ihre Feste aufgeschlagen. Wenn aus allem Lande die Burgherren, die Ritterlichen mit ihren Damen zu diesem bunten Feste nach Wien reisten, so blühten sie unterwegs auf angelegenen Herrenreisen Raft zu machen. Als darum der Wendorfer, Pfandherr von Trautenau, einem Fledern im jenseitigen Gebirge, mit seiner Tochter Sibylle an dem Tore von Reuhaus um Gastfreundschaft bat, wurden die Gäste herzlich willkommen gehalten. Das Fräulein war schön, an schönsten, wenn es lachte. Es hatte dunkle Haare und dunkle Augen, dabei einen gerlichen Blick. Reinhard sagte voller Freude zu, als Sibylle ihn bat, sie bis Wien zu begleiten.

Als Reinhard mit den Wendorfers nach vier Wochen schon zurückkehrte, schien er unfrischer. Seine Augen und die Sibylles

brannten ineinander. Wie einst mit Ursula, so ritt er nun mit Sibylle durch die Wälder um Reuhausburg. Aber er vermied die Wege, die ihn an Ursula erinnerten. In diesen Tagen starb Herr Uldarich von Rosenberg. Die Reuhäuser fuhren hinüber, Reinhard blieb der Gäste wegen, wie er sagte, auf Reuhausburg zurück. Als seine Eltern von der Feier wiederkehrten, trat Reinhard vor sie und bekannte, daß er Sibylle heiraten wolle. Schwere Dergens gaben die Reuhäuser ihre Einwilligung.

Da Sibylle allmählich am Burgleben ermüdete und die Liebe ausgetrunnen war, drängte sie zu Reisen und Stadtfahrten. Und Reinhard fuhr mit ihr nach Wien hinunter. Da wegen der Türken drohung gerade der Kaiser in Wien weilte, bot die Stadt ein sehr farbiges Bild. Reinhard erlebte es, daß ihn Sibylle mit einem Reichsbedlen hinterging. Er sprach mit ihr kein Wort darüber, aber er ließ den Wagen anspannen und ritt dann neben ihm her, wie einer der Knechte. Als sie endlich auf Reuhausburg ankamen, ließ er das Schlagschloß teilen.

Als Sibylle einen Sohn gebar, trat Reinhard einmal leise an ihr Lager und strich ihr über das dunkle Haar, dann ging er zu seinem Kinde und betrachtete es lange Zeit. In der Taufe gab er ihm die Namen Joseph und Peter.

Als Sibylle wieder aufstehen konnte, suchte sie sich ein gutes Pferd aus und befahl dem Bedler, einem jungen Knechte, sie zu begleiten. Das Gefinde rannte sich über diese Ausritte vielerlei zu. Und niemand war erkannt, als der Junge eines Abends dem Reitknecht eines mit der Peitsche über das Gesicht rief. Unter Drohungen entwich der Reitknecht.

In dieser schweren Zeit starben die Reuhäuser bald hintereinander, und Reinhard trat die Herrschaft an. Er lebte immer noch von Sibylles getrennt. Sein Sohn Peter war nun zehn Jahre alt geworden, und wenn der Bild des Vaters auf ihn fiel, hing in seinen tränen Augen ein leises Leuchten auf.

Zur Zeit, da sich der Tod der Reuhäuser jäherte, starb auch dem Rosenberg Frau Katharina. Danach trat Ursula das große Erbe an. Man nannte sie allenthalben nur die Rosenbergerin und brach in lauten Worten ihr gutes Herz.

Im Sommer, der dem Tode Frau Katharinas folgte, kam Peter, Reinhard's Sohn, berübergeritten und überbrachte ihr einen Strauß dunkler Rosen. Als der Knabe vor ihr stand, beugte sich Ursula jäh zu ihm nieder und küßte ihn. Nach dem Vater mochte sie nicht zu fragen.

Als in Reuhaus Sibylle und Reinhard eines Tages bei der Mahlzeit gegenüber saßen, übermannte sie der Jörn, und sie lachte häßlich über die Junger auf dem Rosenberg, die ihr Ged zum Fenster hinaudröckte. Noch niemals hatte das Gefinde den Burgherren so jäh dieses Mal gesehen. Sibylle sah ihn mit rasenden Blicken auf sich zukommen. Das Entsetzen packte sie, sie wollte fliehen, dabei versing sich ihr Fuß, und sie stürzte schwer zu Boden. Er ging achlos an ihr vorbei und jagte in

das Sand hinaus. Eine Stunde später ritt Sibylle ebenfalls aus der Burg. Sie kam im tiefen Abend erst zurück.

Da Reinhard auch die ganze Nacht der Burg ferngeblieben war und einer der Wächter berichten konnte, daß man Wölven begegnet sei, machten sich fünf Reifige auf, um nach dem Burgherren zu suchen. Sie blieben drei Tage fort und kehrten am Abend des dritten Tages langsam reitend zurück. Die Pferde gingen im Schritt, denn eines von ihnen trug den todwunden Herrn, dem handlich ein Holz zwischen den Schulterblättern steckte. Des Todwunden erste Worte aber galten der Rosenbergerin und dem Knaben, daß sie zu ihm kommen möge.

Seitlich lag Reinhard auf den Wärenfellen. Sein Sohn Peter war mit vielen anderen um ihn bemüht. Unter dem Geruch des Gerücht um, daß der entwundene Reitknecht den Schuß abgegeben habe.

Reinhard lag bereits die vierte Stunde, als Ursula vor Reuhausburg ankam. Auf der Kreppe aber, die aus dem Burghofe zum Herrenhaus hinaudröckte, stand Sibylle. Sie sah der Ankommenden mit glühenden Augen entgegen. Ringsum wich das Gefinde erschrocken zurück. Dann aber schrien einige Wächter plötzlich in hellem Entsetzen auf und schlugen die Hände vor die Augen. Denn hinter Sibylle stand plötzlich die todwunde Reinhard. Sibylle bemerkte ihn erst, als er sie hart beiseite schob, so daß sie in die Arme stürzte. Er hob die Arme verlangend hoch und rief zweimal ganz laut: „Ursula! Ursula!“

Die Rosenbergerin flog die Stufen hinauf, und zur Sekunde, da sie den Arm um ihn legte, überlief sie die tödliche Wunde. Er sank zu Boden, und sie blickte ihn umschlungen, bis er starb.

Am Abend dieses Tages verließ Sibylle von niemandem gesehen die Reuhausburg. Ihre Schritte verhallten bald, ein Schweifhund begleitete sie. Die Rosenbergerin aber übernahm jegliche Arbeit an dem Toten. Nachdem sie alles vollbracht hatte, empfahl sie den zum Jüngling herangewachsenen Peter der Fürsorge eines Magisters und lehrte in ihr Haus zurück.

Wenige Tage später aber fiel sie in eine schwere Krankheit. Am sechsten Tage — hunderte beteten stündlich für sie — überkam sie tiefe Bewußtlosigkeit. Da ihre Kräfte immer mehr versiehlten, nahmen die Wächter eine Salbe an, die ihnen eine Jägerin, die ein Schweifhund begleitete, anbot. Sie rieben damit der Wundung gemäß die Kranke ein. Kaum eine halbe Stunde später schrie die Rosenbergerin unter furchtbaren Schmerzen auf. Die Haut brannte ihr am Leibe fort, und sie verstarb unter entsetzlichen Qualen. Das war am 15. August im Jahre 1468, sechs Uhr nachmittags.

Peter Reuhaus hielt die Totenwache, und aus dem ganzen Lande kamen die Teilnehmenden. Man vermutete in der Jägerin die ehemalige Reuhäuserin, Sibylle. Und man ließ nach ihr fahnden. Sibylle wurde in dem Fledern Wäldern Ende Oktober des Jahres 1468 aufgegriffen und dann zu Kalz als Hexe bei lebendigem Leibe verbrannt.

## Für die Frau Küchensettel

- Montag, 19. Aug.: Blumenkohl oder Porree (in Eiersoße\*) mit Schmorkartoffeln.
- Dienstag, 20. Aug.: Gekochte Kartoffelstücke mit Pflaumensoppot
- Mittwoch, 21. Aug.: Gemüse von grünen Bohnen und Möhren mit Fenchelstücken und Kartoffeln.
- Donnerstag, 22. Aug.: Gedämpfter Seeftisch in Tomatensoße mit Salatstücken.
- Freitag, 23. Aug.: Sopsuppe, Luettküchgen mit Birnentoppot.
- Sonntag, 24. Aug.: Kartoffelmus mit Blutwurst und gebrannter Zwiebel.
- Sonntag, 25. Aug.: Selleriesuppe, Rinderbraten mit Orisküchen, Apfelsäugen\*\*).

\*) Blumenkohl mit Eiersoße gibt ein sättigendes Gemüse, wenn man Schmorkartoffeln dazu reicht. Zunächst legt man den sauber abgewaschenen Blumenkohl in köchelndem Wasser, in kochendes Salzwasser, läßt einige Minuten frische Butter zu und läßt ihn eine halbe Stunde mindestens kochen. Wenn er weich ist, gießt man 1 Oberlothe von der Kochbrühe ab — es soll dann noch nicht viel mehr dran sein —, läßt das etwas abkühlen, verquirlt es danach mit 2 ganzen Eiern, 1 Eiweiß, Butter, 2 geschlüpfen Eiweiß, ein wenig Salz und einigen Tropfen Zitronensaft, kocht, wenn das glatt gerührt ist, unter Rühren noch soviel Semmelbrösel oder kochendes Wasser zu, daß man eine dicke Soße bekommt, setzt diese aufs Feuer und läßt sie mit dem Schnecken oder Quirl so lange, bis sie recht schaumig geworden ist und aufsteigt. Dann gießt man sie sofort über den abgetropften Blumenkohl in die erwärmte Schüssel und richtet das Gemüse an. — Porree auf dieselbe Art zubereitet, gibt auch ein feines Gemüsegericht. — Die Eiersoße ist auf einen großen Kopf Blumenkohl oder auf 1 Kilo Porree berechnen. — Für 4 Personen.

\*\*) Apfelsäugen, einfach und schnell herzustellen. — Zutaten: 1 Ei 125 Gramm Zucker, 125 Gramm Mehl, 1/2 Oberlothe Milch, 1 Teelöffel Backpulver, 1/4 Kilo Obst zum Belegen und Zucker dazu. — Ei und Zucker rührt man zu schaumiger Masse, tut unter Rühren Esslöffel Mehl und Mehl dazu und zuletzt das Backpulver, mit etwas Mehl vermischt. Der Teig muß bläulich sein. Er wird in eine mit Butter ausgestrichene und Reibhemmel bestreute Tortenforn gebacken; es darf aber keine Form mit abnehmendem Rand sein, weil der weiche Teig leicht durch die Röhren dringt. Man belegt den weichen Teig mit Stücken von den Äpfeln, die man vorher mit wenig Wasser und dem Zucker halb weich gedämpft hat. Man legt die Apfelsäugen französisch dicht nebeneinander auf den Kuchen und läßt diesen dann schnell in gut geheizter Röhre oder in der Gasbackform. Die Äpfel sinken beim Backen in den weichen Teig ein, der hochsteigt und schön bräunt. Dieser Apfelsäugen schmeckt süßlich und gut und steht appetitlich aus; er gewinnt noch sehr, wenn man zwei knappe Eßlöffel Rum in den Teig mischt.

## Grüne Gurken zum Frühstück

U. U. Es ist nicht immer leicht, das richtige Zubrot zu finden, wenn man täglich viele Frühstücksbrote zu belegen hat. Wurst oder Käse reicht als Belag nicht aus, aber zu einem Butter- oder Schmalzbrot schmeckt ja auch eine Tomate sehr gut, sie ist wohl allen ein willkommenes Zubrot. Aber Abwechslung muß sein, auch darin.

Wie wäre es, wenn Sie es mal mit einer schönen, frischen, grünen Gurke versuchen? Sie sind jetzt in reichlichen Mengen auf dem Markt und in bester Auswahl. Es ist eine köstliche Erfrischung, wenn man so eine schlanke Gurke in der Länge durchschneidet, mit ein wenig Salz bestreut und dann mit Wohlbedungen hineinsteckt. Sie ist so wohlkühlend und frisch! Das Brot rührt dann nochmal so gut, auch wenn man nichts dazu zu trinken hat.

So verwendet ist die grüne Gurke ein köstliches Zubrot, aber auch als Brotselag können wir sie gut verwenden. Wir schneiden die Gurke dazu in Scheiben, belegen das Brot damit und streuen ein wenig Salz darauf. Sie werden erfrucht sein, wie zur Ihnen ein so belegtes Brot schmeckt. Hat man nun noch frische Kräuter wie: Petersilie, Schnittlauch, Borretsch, Pimpinelle, Basilikum usw. zur Verfügung, so kann man den Belag noch bereichern, wenn man eine Mischung dieser Kräuter oder einzeln, je nach Geschmack, feingehackt über die Gurkenscheiben gibt. Sollte einer empfindlichen Junge die Gurke zu hart sein, dann macht man sich die kleine Würde und schält die Gurke dünn ab. Auch bei den Kindern sind die frischen grünen Gurken so zum Frühstücksbrot als Beilage sehr beliebt. Sie werden

freudig feststellen, mit welch gutem Appetit sie ihr Brot essen, auch wenn keine Wurst darauf ist.

Die Gurken sind also nicht nur zu Salat oder als „saure Gurken“ zu verwenden, sondern auch als Zubrot und Belag eine willkommene, gesunde und köstliche Bereicherung unseres Speisesettels.

## Rohe, geriebene Kartoffeln für unsere Kinder

Wie köstlich schmeckt doch eine rohe Möhre, ein Kohlrabi! Wie sind unsere Kinder hinterher, ein Stück von diesen Gemüse zu erwünschen, wenn Mutter in der Küche das Mittagsmahl richten will! Rohe Kartoffeln haben die meisten von ihnen ebenfalls schon probiert und für gut schmeckend befunden. Der unerworbene Instinkt der Kleinen weist sie schon die richtige Bahn, wenn nur die „grohen Beute“ sie immer gewöhnen lassen. Rohkost ist unstrittbar unseren Kindern gesund. Neuerdings sind auch recht gute Erfahrungen in der Kleinlinderernährung mit roher Kartoffel gemacht worden; enthält diese doch größere Mengen des wichtigen C-Vitamins, so wie Kohlehydrate, Eiweiß, Nährsalze und Zellulose in richtiger Zusammensetzung.

Rohe Kartoffel, gerieben, zu dem üblichen Milch-Zwiebackbrei gegeben, hat sich außerdem als ein vorzügliches Mittel bei Verdauungsstörungen der Kleinen erwiesen, wobei die Wirkung des Kartoffelstärkes eine große Rolle spielt. Roh geriebene Kartoffel, mit Zitronensaft und Zucker vermischt, schmeckt ihnen nicht nur, sondern ist ihnen zugleich auch bekömmlich. Nicht zu übersehen ist der Vorteil, daß wir somit in dem Volksnahrungsmittel Kartoffel Sommer wie Winter ausnahmslos Vitamin C für die Kinderernährung zur Verfügung haben.

## Ameisen als Schädlinge

### Bekämpfungsmassnahmen in Haus und Garten

Ein paar Ameisen im Garten nimmt auch der Gartenfreund in Kauf. Ihr unermüdlicher Fleiß hat etwas, das zum Nachdenken anregt. Außerdem ist es im allgemeinen bekannt, daß die Ameise bei sehr wichtigen Aufgaben im Haushalt der Natur, z. B. bei der Verteilung von Tierkadavern beteiligt ist. Dieser Sanitätsdienst kommt nicht nur dem Ameisenvolk, sondern auch dem Menschen zugute. Die Bewunderung des Menschen, die er mit Recht überhäufigsten Organisation des Ameisenstaates zollt, wird jedoch bereits durch die Vorliebe der Ameisen beeinträchtigt, sich „Mischkühe“ oder „Süßholzpender“ in Gestalt der Blattläuse zu halten. Damit es diesen lieben Tierchen wohlhergehe, bemühen sich die Ameisen, sie recht gerichtlich auf alle Obstbäume zu verteilen. Der Kampf gegen den Blattlausbefall schließt darum auch die Ameisen ein. In diesem Jahr ist er besonders wichtig. Als Beobachtungen bestätigen die diesen Klagen über das überhandnehmende Auftreten von Ameisen in Stadi und Land. In ihrem Drange, den eigenen Hunger zu befriedigen und den Nachwuchs aufs beste zu pflegen, dringen die Insekten in die Wohnungen, vor allem in die Speisekammern und sonstigen Vorratsräume. Gewöhnlich treten gleich ganze Ameisenheere in Erscheinung. Dieses Massenauftreten ist nicht nur unangenehm, weil die Vorliebe der Ameisen für Süßigkeiten jeder Art ihnen häufig den sicheren Tod in unseren Marmeladengläsern usw. bringt, sondern sie gefährdet auch die zur menschlichen Ernährung bestimmten Vorräte.

Der Kampf gegen das unerwünschte Haustier Ameise ist recht schwierig, weil es nicht ausschließlich ein Schädling ist, sondern auch zu den Nützlingen gerechnet werden muß. Die Bekämpfung hat trotzdem schon in den Gärten zu beginnen. Es gibt Stoffe, die, wie Petroleum oder Chloroform, von den Ameisen als unangenehm empfunden werden. Diese Wirkung läßt aber bald nach. Mehr Erfolg verspricht es, die starke Begierde der Insekten nach Süßigkeiten zu benutzen, um ihr Vordringen einzudämmen. Mit Zuckersirup gesättigte Flüssigkeiten werden in Obstbaumplantagen ausgehängt. So läßt sich die Ausbreitung von Blattläusen durch Ameisen wirkungsvoll beschränken. Weiter gibt es einen sogenannten Pfeffer, der auf Ameisen tödlich wirkt. Den Insekten des Ameisenhauses kommt man mit einer Pyrethrum-Lösung bei, die für Menschen und Haustiere unschädlich ist. Sehr erfolgreich ist die Anwendung des ungiftigen Holzschwammes Isolanon, das auf Ameisen als Abwehrmittel, Fraß- und Berührungsgift wirkt. In jedem Falle aber ist Ausdauer in der Bekämpfung notwendig. Unermüdlich und lange Zeit hindurch muß man in einer von Ameisen besetzten Wohnung einen mit Zuckersirup getränkten Schwamm auslegen und ihn immer wieder von angedockten Ameisen in kochendem Wasser säubern, wenn man wieder Ruhe vor der Plage haben will.





# Das Leben im Bild

Nr. 33

1940

Wochenbildbeilage zum

## Sächsischen Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda, Neukirch (Lausitz) und Umgegend



Autogen-Schweißer in der Flugzeugindustrie

Er arbeitet mit dem vollen Einsatz seines Könnens und ist, wie viele Tausende von deutschen Arbeitern und Arbeiterinnen der Rüstungsindustrie, am Verringen des Sieges ebenfalls beteiligt wie der kämpfende Soldat an der Front

Hofm. Karl Richter-Dessau



In dieser behaglichen Ecke im Wehrmachts-Wartesaal eines Großstadtbahnhofes können die Soldaten die oft lange Wartezeit zwischen zwei Zügen mit Gesprächen, Briefeschreiben und Lesen von Zeitschriften angenehm verkürzen

## Zwei Stunden Aufenthalt

Neben den großen Aufgaben der Verwundetenpflege, dem Transport Kranker usw. liegen dem Deutschen Roten Kreuz noch zahlreiche andere, weniger augenfällige Dienstleistungen ob, wie z. B. der Bahnhofsdienst, der die Versorgung durchreisender Urlauber und Transportzüge umfaßt.

Aufn. Max Löhlich



Bei einem kurzen Aufenthalt frisch eine Schüssel voll warme Erbsensuppe prachtvoll die Lebensgeister auf

Links: Vom Deutschen Roten Kreuz verpflegt und neu gestärkt verläßt diese Gruppe Flieger einen Wehrmachts-Unterkunftsraum, um die Weiterreise anzutreten



Schmutz auf Schleiflackmöbeln, weißen Türen usw. entfernt man mit einem dicklich angerührten Schlammkreidbrei. Dann poliert man mit einem weichen Lappen nach.

niemals eine Behandlung mit Sodawasser, es wird dadurch grau und unansehnlich. Für gestrichene Fußböden kann man nach dem Wäschetag gut das erste Spülwasser der Wäsche zum Aufwischen benutzen. Es enthält noch eine Menge Seifenteilchen, die die Fußböden sehr gut säubern. Parkett wird von Zeit zu Zeit abgehobelt und nur hin und wieder gewachst. Es kommt ja heute darauf an, daß wir es lediglich in gutem Zustande erhalten, die spiegelglatten Flächen, über die Mann und Kinder meistens einen Elertanz aufführen, werden wir uns wieder in Friedenszeiten leisten. Schmutz und dunkle Fingerabdrücke auf Schleiflackmöbeln und weißen Türen entfernt man mit einem dicklichen Brei aus Schlammkreide. Auch eine schwache Salmiaklösung nimmt den Schmutz gut ab. Küchengeräte, Bretter, Obstschalen bürstet man unter fließendem Wasser unter Zuhilfenahme von feinem Sand. Sie werden dann schön hell, besonders wenn man sie an luftiger Stelle trocknen läßt.

Ein häßlicher Holzschädling ist der Holzwurm, der gar zu gern in den ältesten und schönsten Erbrücken tickt. Ihm kann man energisch zu Leibe rücken, indem man rohen Holzessig oder eine Flüssigkeit von 5 g Karbolsäure und 100 g Wasser in alle Fugen und Löcher einpinselt.

Sachgemäße Behandlung wird die Lebensdauer aller Holzgegenstände sehr verlängern. Kleine Schäden wird die Hausfrau immer selbst auszubessern versuchen, in Zweifelsfällen siehe man einen Fachmann zu Rate, der stets den besten Rat erteilen kann.

Aufn. Dr. Weller-Bavaria

Holzgegenstände wollen gepflegt sein, und es gibt ihrer unzählige in einem Haushalt. Heute, wo der Werkstoff Holz für viele Industrien der Alltagsgangstoff ist, muß auch die Hausfrau daran denken, ihren Möbeln, Fußböden usw. eine möglichst lange Lebensdauer zu verleihen. Mit Ausnahme des rohen Holzgeschirrs in der Küche und abwaschbarer Tischplatten, ist zu sagen, daß Wasser, Seife und Soda niemals zum Säubern und Auffrischen von Möbel verwendet werden sollen. Wenn, wie jetzt in Kriegszeit, aus begründlichen Gründen fetthaltige Möbelpolituren und Bohnierwachs verknüpft sind, dann bearbeitet man die Möbelflächen am besten nur mit einem weichen Tuch. Mit Möbelpolituren, besonders mit manchen Ersatzpräparaten, kann eine unübte Hand oft mehr verderben als bessern. Auch das Parkett vertritt

## Gepflegtes HOLZ

Unten: Holzgeschirr wird unter fließendem Wasser mit feinem Sand geschleudert und an luftiger Stelle zum Trocknen aufgestellt



einem Offiziere

chts: Ho

tehen im

bunden ist

Uhr wird

vor den M

Meheristen.

hts: Das A

die Kri

# versagen...

Bei den Kamelreitertruppen der italienischen Wüstenpolizei in *Gadames*



Wo Pferd und Auto versagen, wo unwegsame Wüstengebiete, Klima und Bodenbeschaffenheit ihrer Kraft Grenzen ziehen, ist trotz hochentwickelter Technik auch heute noch wie vor Jahrtausenden das Kamel nicht zu ersetzen. Es ist unvorstellbar anspruchslos und von einer erstaunlichen Ausdauer. 140 Kilometer Tagesleistung in 16 Stunden sind keine Seltenheit und dies können die Tiere drei bis vier Tage hintereinander durchhalten, ohne daß ein Ruhetag eingelegt wird. Mehari nennt der Araber das Reitkamel und Mehariisten heißen jene Kamelreitertruppen, die als Wüstenpolizei der italienischen Kolonialregierung für Ruhe und Ordnung im Lande zu sorgen haben. Diese „weißen Schwadronen“ haben eine verantwortungsvolle Aufgabe zu erfüllen, besonders in politisch bewegten Zonen, denn die Mehariistenstation von Gadames in der Libyschen Wüste liegt nur wenige Kilometer von der tunesischen Grenze entfernt. Die mit Ausnahme der Offiziere nur aus Eingeborenen bestehende Kamelreiter-Formation ist eine vorzügliche und absolut zuverlässige Truppe, einfach und anspruchslos, die bei hartem Dienst ausgezeichnete Disziplin wahr. Da sie überall dort eingesetzt werden kann, wo in der heißen Wüstensonne Afrikas Pferd und Motor versagen, ist sie eine wertvolle Unterstützung der italienischen Kolonialarmee.  
Bildbericht von Joachim Senckpiel



... einem Übungsritt vor Gadames. Die „weiße Schwadron“ besteht mit Ausnahme der Offiziere aus Arabern, denen das Reiten der Kamel seit ihrer Jugend im Blut liegt  
... chts: Hoch zu Kamel. Zwischen einem Ritt auf einem Polizeipferd und einem Kamel stehen immerhin grundlegende Unterschiede. Der Zügel, der hier mit einem Nasenring verbunden ist, dient hauptsächlich dazu, die Geschwindigkeit der Tiere zu regeln, denn Uhr wird das Kamel mit den gekreuzten nackten Füßen. Aber für die Araber ist das die natürlichste Sache der Welt



... vor den Häusern der Stadt im Grün der Dattelpalmen steht die schneeweiße Kaserne der Mehariisten. Die Polizisten beobachten ihre Reittiere, die in den Hof der Kaserne getrieben werden  
... hts: Das Absteigen will gelernt sein: auf einen Wink des Reiters geht das Kamel in die Knie. Dann ein Sprung aus dem Sattel, denn Steigbügel gibt es nicht



### Zusätzlicher Urlaub für berufstätige Mütter

DDM-Führerinnen und Studentinnen übernehmen ihre Vertretung am Arbeitsplatz

Die DDM-Führerinnen des Obergaues Berlin ver-  
schaffen erwerbstätigen Müttern dadurch zusätzliche  
bezahlten Urlaub, daß sie für einige Zeit den Arbeits-  
platz der Frauen in den Betrieben einnehmen und  
es diesen dadurch ermöglichen, zu ihrem eigentlichen  
Urlaub noch einige freie Tage ohne Lohnanspruch für  
die Beforgung ihres Haushaltes und anderer Auf-  
gaben im Familienkreis zur Verfügung zu haben

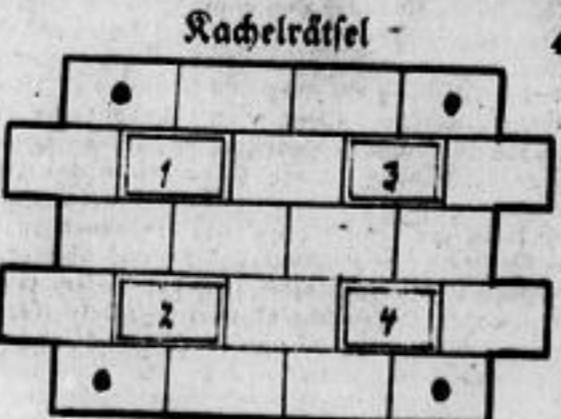


Unser Bild oben zeigt den Einsatz von DDM-Führerinnen in einer Munitionsfabrik. In der Revisionsteilung unterweist eine Arbeiterin die sie ablösende DDM-Führerin in der Augenprüfung der Geschosse

Links:  
Eine Studentin in der Buchbinderei eines großen Berliner Ver-  
lages

Rechts:  
Eine DDM-Führerin bei der Arbeit in einer Munitionsfabrik

Kunz, Scherl



#### Rachelrätsel

a-a-a-a-a-b-e-e-e-l-l-u-n-n-o  
-o-f-t. Vorstehende Buchstaben sind um die  
Zahlen 1 bis 4 so zu gruppieren, daß Wörter mit  
nachfolgender Bedeutung entstehen. Die Wörter  
beginnen jeweils in den mit einem Punkt gekenn-  
zeichneten Feldern. 1. Nachbarstadt von Hamburg.  
2. Geschäft, 3. Tonstück von drei Sätzen, 4. Frucht.

#### Silberrätsel

Aus den Silben: bel-di-dung-ge-e-er-  
er-gle-be-ki-in-ing-la-se-su-la-le-  
lum-ma-ne-ne-nen-on-on-sa-ten-  
tit-ti-ton-u-wer-wi-gi-sind Wörter nach-  
stehender Bedeutung zu bilden, deren erste und  
dritte Buchstaben, beide von oben nach unten  
gelesen, einen Sinn ergeben.  
1. Baum, 2. anderer Ausdruck für Jahrhundert,  
3. Gewürz, 4. Gleichgewichtsbreite, 5. Dreiecksplatz,  
6. Indianerhäuptling, 7. englische Schulstadt,  
8. Unterlagung, 9. Klettertafel, 10. Teil des  
Hau'es, 11. Naturerscheinung, 12. türk. Gottes-  
gelehrter, 13. Knäuel.

488 Der Reichsfender Rbin besuchte mit seinem Propaganda-  
wagen auch eine kleine Stadt in der Rheinprovinz. Um den  
Übertragungswagen scharten sich stauende Bürgermassen.  
Der Rundfunkprediger tat sein Bestes; den müßwilligen  
Rahmen gab der Kinderchor der Stadt mit seinem frischen  
Gesang. — Als nun nach einiger Zeit das Mikrophon aus-  
gewechselt wurde, rieferte einer der kleinen Sänger seinem  
Nebenmann zu: „Siehste, eine Bläse han mer all voll  
gefunge!“



„Sie sind überarbeitet und müssen sich schonen! Was haben  
Sie denn für einen Beruf?“ — „Ich jongliere mit Kanonen-  
kugeln.“ — „Gut, dann jonglieren Sie ab heute mit  
Revolverkugeln!“  
Irisierung Hefen-Parasit

1	2
3	4
5	6

#### Silberkreuz

1-2 Theaterstück, 3-4 Oberhaupt  
5-6 deutscher Fluß, 1-3 deutsche  
Fluß, 1-4 Kriegenname für Großmutter  
2-6 Schmuswort, 5-4 weibl. Vor-  
name, 6-8 Tierhaut, geperbt

„Nimmst du auch immer brav deinen Veder-  
tran, Gerhardchen?“ — „Ja, Onkel Otto, jedes-  
mal wenn ich ihn eingenommen habe, steht mit  
die Mama zehn Pfennig in die Spardose.“ —  
„Und was machst du mit dem vielen Geld?“ —  
„Dafür kauft die Mama neuen Vedertran!“

„Solltest du nicht eine Indienfahrt unternehmen  
und ein Buch über deine Eindrücke schreiben?“  
„Das Buch ist schon fertig, ich warte nur auf  
das Geld vom Verleger, um reisen zu können.“

W	a	n	d
R	i	l	o

#### Verwandlungsrätsel

Wie wird aus Wand Rilo?  
Es darf jedesmal nur ein  
Buchstabe verändert werden

#### Auflösungen aus voriger Nummer:

Magische Figur: 1. Strauß, 2. Jofani.  
Sowori seht: Haus, Unter, Meer, Rohr,  
Ofen, Bein, Dach, Tanz — Gumboldt.  
Magisches Doppelausdrat: 1. Uim, 2. Per,  
3. Rulbe, 4. Dur, 5. Erz.

A Verleger: Götter und Götter Verlag, Berlin SW 68. Hauptdruck: Götter und Götter, Berlin-Grünwald, Steglitz. Karl Schwann, J. St. Wehrmacht, Berlin W 50, 1940.  
L. S.: Anne Degen, Berlin-Wilmersdorf. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.  
Nachdruck erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt. Kupferdruck: Otto Götter, Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung P. G., Berlin SW 68